



Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.
Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11 1/2 Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23 1/2 Sgr.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7 1/2 Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsanleihe 84 1/2. Prämien-Anleihe 118. Schles. Bank-Verein 85. Commandit-Anleihe 107 1/2. Köln-Minden 144 1/2. Alte Freiburger 99 1/2. Neue Freiburger 97. Oberschlesische Litt. A. 136 1/2. Oberschlesische Litt. B. 126 1/2. Wilhelms-Bahn 48 1/2. Rheinische Aktien 91 1/2. Darmstädter 97. Defauer Bank-Aktien 56 1/2. Oester. Kredit-Aktien 130 1/2. Oester. National-Anleihe 83 1/2. Wien 2 Monate 99 1/2. Mecklenburger 50. Meisse-Brieger 64 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54 1/2. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 179 1/2. Oppeln-Larnowitzer 59 1/2. — Etwas fester.

Berlin, 25. September. Roggen schwach. September-Oktober 42, Oktober-November 42 1/2, November-Dezember 43, Frühjahr 45 1/2. — Spiritus unverändert. September-Oktober 17 1/2, Oktober-November 17 1/2, November-Dezember 17 1/2, Frühjahr 18 1/2. — Rüböl fest. September-Oktober 14 1/2, Oktober-November 14 1/2, Frühjahr 14 1/2.

Breslau, den 25. September.

Wenn wir unsere unten folgende berliner Privat-Korrespondenz richtig verstehen, so ist die Regenschäftsfrage, welche so lebhaft alle Gemüther beschäftigt, ihrer Entscheidung nahe gerückt.

Daß eine Fortführung des bisher bestehenden Provisoriums weder der Bestärkung des monarchischen Prinzips, noch den Interessen des Staats zu Gute kommen könne; darüber waren wohl Alle einig, und es handelte sich schließlich nur um die Frage, in welcher Form eine fernere Uebertragung der Regierungsgewalt erfolgen sollte, wenn die traurige Gewissheit konstatirt wäre, daß der Gesundheitszustand Seiner Majestät Allerhöchstdemselben auch nach Ablauf der jetzigen Bevollmächtigung noch nicht gestatten sollte, sich aufs Neue mit den Sorgen der Regierung zu belasten.

Die Pietät, welche segnend über den Beziehungen des preussischen Volkes zu seinem Herrscherhause waltet, sträubte sich gegen eine Heranziehung des Art. 56 der Verfassung auf die gegenwärtigen Verhältnisse, welche den Voraussetzungen desselben nicht zu entsprechen schienen; während auf der andern Seite großes Gewicht darauf gelegt wurde, daß einer der wichtigsten Verfassungs-Paragraphe, welcher, wie mit Grund ausgeführt wurde, zum Schutz und Schirm des monarchischen Prinzips gelten sollte, nicht ohne praktische Anwendung bleibe.

Es ist begreiflich, daß bei der öffentlichen Diskussion auch das Parteinteresse, welches bei der Verwandlung des Provisoriums in ein definitives auch an einen Systemwechsel dachte, zu seinem Recht zu kommen sucht; allein auch in den entscheidenden Kreisen scheint man erst jetzt, nach vielfachen Schwankungen zu einem Entschlus gekommen zu sein, in welchem sich eben so sehr die gewissenhafte Rücksicht auf die Interessen des Landes, wie die pietätvollste Achtung gegen die allerhöchste Person bezeugen.

Ob die faktischen Voraussetzungen sich geändert haben, welche seit-her einer Heranziehung des § 56 der Verfassung im Wege standen, wissen wir nicht zu beurtheilen; aber es scheint uns jetzt jedenfalls wahrscheinlich, daß im Sinne desselben vorgegangen werden wird, wenn es auch noch zweifelhaft sein mag, wer die Initiative ergreifen wird.

Jedenfalls hat Preußen die Krise, welche die Vorsehung über unser Vaterland verhängte, ruhmvoll überstanden, und wenn es einen Trost giebt gegen den schmerzlichen Kummer, dessen Stachel sich bei der Nachricht von der Erkrankung Sr. Majestät in jedes Preußen Herz senkte, so liegt es in der Erfahrung: daß keine Nation der Erde eine solche Prüfung mit gleicher Würde, mit gleicher Hingebung, mit einem so rücksichtsvollen Vertrauen, ebensoviele von Seiten der Regierung, wie von Seiten der Regierten überstanden hätte, als Preußen während dieses kummervollen Jahres an den Tag legte.

Es war ein Läuterungs-Prozess, dessen Ausgang nicht ohne segens-vollen Einfluß auf die Zukunft bleiben kann, weil er die Beziehungen des Volkes zu seinem Herrscherhause in eine Sphäre erhoben hat, welcher das festeste wechselseitige Vertrauen als belebende Sonne strahlen muß.

Daß dieses Vertrauen in dem Herzen Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, über dessen wahrhaft heldenmüthige Hingebung und Aufopferung die Stimme der Nachwelt mit derjenigen Bewunderung laut werden wird, welche im Munde der Mitlebenden als eine der Macht dargebrachte Schmeichelei erscheinen könnte; daß dieses Vertrauen, sagen wir, in dem Herzen des Prinzen feste Wurzel geschlagen hat, erfuhr wir durch die Mittheilung über die Vorfälle unserer städtischen Deputation im prinzipiellen Hauptquartier.

Die huldvollen Versicherungen Sr. königlichen Hoheit haben eben so sehr alle Herzen mit Freude erfüllt, als sie uns ermutigen, mit frohem Blick in die Zukunft zu schauen.

Preußen.

Berlin, 24. September. Bei der Spannung, mit welcher alle Welt der Entscheidung über die Regierungsfrage entgegensteht, ist es nur zu erklärlich, daß man sich bemüht, auf die jüngste halbamtliche Note der „Preussischen Correspondenz“ eine thatsächliche Deutung oder Vermuthung zu gründen. Wie ich von unterrichteter Seite erfahre, war die Absicht der halbamtlichen Kundgebung lediglich dahin gerichtet, mit der Nachricht, daß die wichtige Frage einer entscheidenden Lösung entgegengehe, eine solche aber noch nicht erhalten habe, gleichzeitig eine Mahnung an die zum Theil etwas rücksichtslos auf die Regenschäfts losstürmende Presse zu verbinden. Es scheint den leitenden

Staatsmännern sehr darum zu thun, daß gerade in einem Moment, wo ein innigeres Vertrauens-Verhältniß zwischen dem Lande und der Regierung eine glückliche Lösung der obwaltenden Schwierigkeit wesentlich fördern kann, jede Mißstimmung vermieden werde, wie sie bei unbesonnenen Ausschreitungen der Presse und bei allzuungünstiger Handhabung der Press-Polizei unfehlbar eintreten würde. In thatsächlicher Beziehung enthält die „Preussische Correspondenz“ keine Andeutung, welche auf die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit der Regenschäfts hinwiese. Auf Grund anderweitiger Mittheilungen glaube ich Ihnen allerdings versichern zu können, daß es im Werke ist, vom 23. Oktober d. J. ab, in Gemäßheit allerhöchster Beschlußnahme dem Prinzen von Preußen die Regierung mit allen Machtbefugnissen zu übertragen, wie das Staatsgrundgesetz dieselben für den Regenten in Anspruch nimmt. Selbstverständlich ist, daß die Landesvertretung hierüber in verfassungsmäßiger Weise mitzuwirken und den Eid des Prinzen auf die Verfassung entgegenzunehmen haben würde. Die Nachricht, daß die Einberufung des Landtages zu einer außerordentlichen Session für die zweite Hälfte des kommenden Monats beschlossen sei, findet allgemeinen Glauben. — Es steht jetzt fest, daß der Herr Minister-Präsident dem Prinzen-Stellvertreter nach Warschau folgen und dort mehrere Tage in seiner Nähe weilen wird. Möglicherweise werden politische Phantasten an diese Reise allerlei Konjekturen über angebliche Vereinbarungen zwischen Preußen und Rußland knüpfen. Um auf dem Gebiete der Wirklichkeit zu bleiben, genügt es, daran zu erinnern, daß der Prinz von Preußen weniger als irgendwer als ein Förderer geheimer Beziehungen zu Rußland gelten darf. Uebrigens liegt wohl in dem Ernst und der Dringlichkeit der in nächster Zukunft zu erledigenden Fragen eine ausreichende Erklärung dafür, daß der Vertreter der königl. Autorität durch Vermittelung des ersten Ministers den Fäden der laufenden Geschäfte in der Hand behalten will. — Die Nachrichten aus Frankfurt über den Inhalt der vertraulichen Eröffnungen des dänischen Gesandten sprechen sich noch sehr zurückhaltend uns; doch ist von vorn herein anzunehmen, daß das erste Angebot Dänemarks den Freunden der Herzogthümer keine Befriedigung gewähren wird.

Berlin, 24. September. Die weitere zweigleisige Verlängerung der Ostbahn von Rüstern ab nach Stettin und von da nach der künftigen Strandfestung Swinemünde ist ein Gegenstand, der gegenwärtig sich der besonderen Förderung seitens der Staatsregierung erfreut. Die im abgelaufenen Sommer dieserhalb aufgenommenen technischen Vorarbeiten sind, dem Vernehmen nach, inzwischen soweit vorgebehen, daß die demnächstige Bau-Ausführung der genannten Eisenbahnen selbst

Breslau, 25. September. [Theater.] Nach länger denn Jahresfrist ging gestern Webers chef d'oeuvre, die unsterbliche „Curjante“, neu einstudirt, über die Bühne, und, wie zu erwarten, vor nur mäßig bestiehmtem Hause. Je ferner Curjante seither dem größeren Publikum gefanden, und wegen des ausschließlich hohen und erhabenen Styls in dieser Fandichtung — immer stehen wird, desto größer und anerkennenswerther ist das Verdienst der Direktion, zu Gunsten des kunstsinigen und verständigen Theils des Publikums dergleichen freudig begrüßte Konzeptionen eintreten zu lassen. Zu wünschen bleibt hierbei allerdings, daß die darstellenden, ausführenden Kräfte dem Meisterwerke ebenbürtig seien. Leider können wir dies in Bezug auf die gestrige Aufführung nicht zugeben. So gern wir geneigt sind, den echt dramatischen Gesang des Fräulein Günther, die durch Korrektheit, edle Auffassung sich kundgebende künstlerische Durchbildung des Fräulein Remond stets rühmend hervorzuheben, so müssen wir doch bekennen, daß die Leistungen der geehrten Künstlerinnen als Eglantine und Curjante sich nicht durchweg auf der Höhe der Anforderungen bewegten. Allerdings erfordern die erwähnten Rollen die Hingabe der ganzen künstlerischen Individualität in jeder Beziehung, sowohl auf Gesang als Darstellung: es gehört vor Allem Tiefe der eigenen Empfindung dazu, die Dichtung in der entsprechenden Vollen-dung wiederzugeben. — Ohne in Einzelheiten eingehen zu wollen, sei erwänt, daß Fräulein Remond die Cavatine Nr. 6 — Glöcklein im Thale, mit entzückender Reinheit im Ton, und schmelzender Weichheit im Vortrage, sang, sich auch in der großen Scene des dritten Aktes mit möglichstem Verständnis und Behandlung der Ton- und Wortdichtung bestrebt, der Situation vollständig gerecht zu werden, aber — desseungeachtet kalt ließ. Daß der in selbiger Lust himmelführende, seraphische Klänge spendende Liebeshymnus, das Duett — Hier nimm die Seele mein —, sowohl im ersten, als dritten Akt, ohne den, dieser Piece stets zu Theil gewordenen, oft störend genug lauten, enthusiastischen Beifall geblieben, ist wohl nicht mit Unrecht der kalten, jeder künstlerischen Begeisterung entbehrenden, Sangesweise des Herrn Liebert zuzuschreiben, der sich erst stellenweise im dritten Akte zu einer Lebendigkeit in Gesang und Spiel anregte, die vorweg zu dem Gesängen des Adolar, dieser Partie par excellence für Felden und Solotenor, gehört, und als deren wohl unerreichten Repräsentanten, wir noch immer uns des gefeierten Dichters, zur Zeit seines, leider jetzt verbliebenen Glanzes, erinnern. In Bezug auf die Stimme, war Herr Liebert sehr gut disponirt, was sich besonders in der vorletzten Scene des letzten Aktes, als Adolar als Mörder sich selbst verflucht, und in welcher die Anforderungen in gesanglicher Beziehung die äußersten hohen Tonmittel des Sängers beanspruchten, insofern zeigte, als Herr Liebert mit

möglichster Reinheit und Kraft die rezitativisch gehaltene bezügliche Stelle vortrug. Fräulein Günther stattete die Partie als Eglantine besonders in Beziehung auf Spiel, mit reicher Begabung aus, und nöthigte durch die dramatische Kraft ihres Gesanges, uns die verdiente Bewunderung ab.

Herr Prawit endlich behandelte als Eysart seinen Part mit vieler Diskretion und Zurückhaltung, für die wir dem verständigen Sänger wegen und in Anbetracht seiner bereits in Dekadence kommenden Stimmmittel sehr dankbar waren. Fräulein Gerike, welche als „Stimme“ sehr brav das Märlied gesungen, gerieth als Bertha in ein sehr anhaltendes, unangenehmes Detoniren. Das Ensemble befriedigte sehr, nur wäre eine Verstärkung des weiblichen Chorpersonals für die erste Scene sehr wünschenswerth, da der Chor hier sehr dünn und schwach war.

Gefunden und Verloren.*)

Von einem sächsischen Ausgewanderten.

Es war an einem heißen Junitage des Jahres 18... als ich mit dem Dampfboote an Fort Snelling (im Staate Minnesota) vorüber den Minnesota-Fluß hinauffuhr. Ich konnte mir damals nicht erklären, was mich so sonderbar ergriß, als die hohen Wälle des Forts im Nebel hinter mir verschwanden. Viele Monate später, und leider zu spät, sollte ich erst den Grund davon erfahren. An einer der letzten Stationen des Flusses, einer sogenannten Stadt, die aus drei oder vier elenden Blockhäusern bestand, von denen das eine ein Hotel und die anderen Kaufläden waren und die, wenn ich nicht irre, Liverpool oder gar London hieß, flog ich an's Land und setzte meine Reise in's Innere zu Fuß fort. Ich legte mich nach einigen Stunden schon ermüdet in den Schatten eines gewaltigen Zuckerhorns auf den duftenden Blumentepich, der in tausend reichen Farben rings um mich her in den Strahlen der heißen Junisonne glänzte. Ich dachte vergangener und zukünftiger Zeiten, vor Allem aber dachte ich an meinen Bruder, die treue eheliche Seele. Mit ihm zusammen zu stoßen, war ich in diese Wildnis gekommen. Ich sollte ihn auf einer entlegenen Farm in einer der westlichen Grafschaften des Territoriums antreffen und wir wollten dann vereinigt das schwere Leben amerikanischer Hinterwälder beginnen, hierorts die einzige Chance für den Unbemittelten, sich durch Ausdauer und Fleiß eine bessere Zukunft zu gründen. Meine Gedanken gingen indes bald in Träume über und endlich mußte ich fest eingeschlafen sein, denn die Sonne stand bereits im Westen, als ich plötzlich erwachte.

*) Aus dem trefflichen Journal „Die Gartenlaube“, dessen innerlich wie äußerlich reich ausgestatteter Jahrgang 1858 uns zur Beurtheilung vorliegt.

„Hierher, zu Hilfe!“ hatte ich in englischer Sprache rufen hören und war eben noch bemüht, mit mir in's Klare zu kommen, ob ich dies nicht etwa bloß geträumt hätte, als ich denselben Ruf deutlich nochmals aus dem nahen Hochwald vor mir herüberhallen hörte. Im Nu war ich auf den Beinen und mit ein paar Schritten hatte ich die kurze Prairiestrecke, die mich vom Waldsaume trennte, durchlaufen, als ich auch schon den Urheber des Hilferufes erblickte und zwar unter Umständen, die keinen Zweifel darüber ließen, daß der Lärm in der That kein blinder sei. Es war ein junger Mann von höchstens 34 Jahren, schlank und kräftig gebaut, der einen ziemlich ungleichen Kampf mit zwei Kerlen — Irländern, wie man auf den ersten Blick sehen konnte — zu bestehen hatte. Der Kampf war ungleich, nicht etwa wegen der feindlichen Ueberzahl, denn der junge Mann sah recht wohl danach aus, als ob er es mit beiden Lumpen aufnehmen könne, sondern ungleich vielmehr wegen der äußerst ungünstigen Nebenumstände, die ihn begleiteten. Mit der rechten Hand hatte er eine Revolver-Pistole festzuhalten, die der eine der Strolche ihm aus dem Gürtel gezogen hatte und die derselbe fortwährend bemüht war, ihm gänzlich zu entreißen; mit der freigebliebenen Hand mußte er den zweiten Bagabunden abwehren, der mit einem dicken Stocke auf ihn losstieß, und dabei hatte er auch noch so zu manöuvriren, daß er beide Kerle von seinem Reitpferde abhielt, das an einem Baume in der Nähe angebunden war und das ihm die Schlingel jedenfalls gestohlen haben würden, wenn es nur irgend möglich gewesen wäre. Mein Erscheinen machte der Sache ein schnelles Ende. Ich war, den Revolver in der Hand, bis auf etwa acht oder zehn Schritte zugeflogen, entschlossen, jedem der beiden Strolche einen Denzettel zu geben, als sie Beide, sich zur Flucht wendend, vom Wege abwärts in den Hochwald hineinsprangen, dessen dicke Niesenkämme uns jede Chance benahmen, ihnen noch ein paar Augenblicke mit nur einiger Aussicht auf Erfolg nachzusetzen.

Der junge Mann drückte mir aufs herzlichste die Hand und bedankte sich mit Wärme für den kleinen Dienst, den ihm mehr der Zufall als ich selbst geleistet hatte. Er sagte mir, er sei auf der Reise zur nächsten Land-Office, habe sich diesen Nachmittag ermüdet unter einen Baum gelegt, sei fest eingeschlafen und glücklicherweise eben noch rechtzeitig erwacht, als der eine der Kerle ihm schon die Pistole zur Hälfte aus dem Gürtel gezogen und der andere eben mit Losbinden seines Pferdes beschäftigt gewesen sei. Das Ende der Geschichte mußte ich und da auch mein Weg mich an der Land-Office vorbeiführte, so setzten wir unsere Wanderung gemeinschaftlich und zwar zu Fuß fort, indem mein Begleiter, wohl aus Artigkeit gegen mich, es vorzog, sein Pferd am Zügel zu führen. Da es indes schon Abend geworden war und die Nacht hier ziemlich schnell hereinbricht, so wa-

nicht lange auf sich warten lassen wird. Die fortifikatorischen Bauten in Marienburg werden unausgesetzt betrieben, und dürften in der nächsten Zukunft in noch erhöhter Schwung durch die Inangriffnahme der bombensicheren Herstellung des dortigen Schlosses kommen, durch welche letztere die unbedingteste Garantie der Sicherheit der massiven Bogat-Brücke und der Forts des Brückenkopfes gegen feindliche Zerstörung dargeboten wird. Es ist dies ein Haupt-Ergebnis der jüngsten genauen Besichtigung an Ort und Stelle seitens des General-Insppektors der Festungen und Chefs des Ingenieurkorps, Generalleutnants v. Dreje-Winiary und des Insppektors der 1. Ingenieur-Inspktion, Generalleutnants von Prittwitz. Nachdem wird der Bau der an der masurenschen Stadt Łęczyca unweit der russischen Grenze belegenden Feste Boven eifrig fortgesetzt, so daß dieser im Jahre 1845 begonnene Festungs-Bau mehr und mehr seiner Vollendung zuzureitet. Dem Vernehmen nach wäre es die Absicht, bereits in der nächsten Zeit einen Kommandanten für diesen Platz zu ernennen, nachdem auch das Personal zc. der lokalen Militär-Verwaltungs-Institute bereits zum Etat gebracht worden. Dagegen liegt es nicht in der Absicht, die, allerdings als vakant geführte und seit den Freiheitskriegen in der Mitte des vorletzten Dezenniums durch den Obersten von Madewitz einmal besetzt gewesene Kommandantur von Memel für jetzt durch einen Stabs- oder General-Offizier wieder auszufüllen. Vielmehr dürfte es auch bis auf Weiteres bei der Wahrnehmung der bezüglichen Geschäfte durch den Kommandeur der dortigen Gensdarmarie, Hauptmann Wiebe verbleiben, zumal die bedeutende Hafen- und Handelsstadt Memel außer diesem Gensdarmarie-Kommando nur noch ein numerisch nicht starkes Kommando von Infanterie- und Artillerie-Mannschaften als Garnison besitzt. — Außer den jüngst mitgetheilten Mobilisirungen der Generalmajore und Brigade-Kommandeure Kirchfeld und Schwarz ist dem Vernehmen nach auch der Insppektor der 3. Ingenieur-Inspktion, General-Major Wafersleben in den Adelsstand erhoben worden, nachdem nicht lange vorher auch an den demnächst als Generalmajor ausgeschiedenen Kommandanten von Saarlovius, Obersten Laue, und schon früher an den jetzigen Brigade-Kommandeur, Generalmajor von Delrichs, eine gleiche Gnadenbewilligung erfolgt war. Die Generale von Delrichs und von Laue waren im Jahre 1848 persönliche Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

± Berlin, 24. Septbr. Preußens Bemühungen ist es nicht gelungen, sämtliche Elbstaaten von der Wichtigkeit einer Herabsetzung der Elbzölle zu überzeugen. Während Oesterreich, Sachsen und Hamburg auf der am 17. Juni d. J. in Hamburg eröffneten Elbschiffahrts-Revisions-Kommission dem preussischen Vorschlag, die jetzigen Normalhöhe der Elbzölle auf ein Zehntel zu ermäßigen, beistimmen, erklärten sich Dänemark, Mecklenburg, Hannover und die Anhaltischen Staaten dagegen. Wie bei anderen Staaten-Vereinbarungen, ist auch hier wieder der Widerspruch von den am wenigsten beteiligten Mitgliedern ausgegangen, denn die Uferstaaten der Staaten, welche gegen die preuss. Proposition sind, kommen nicht in Betracht gegen die langen Gebiete, durch welche die Elbe in Preußen, Sachsen und Oesterreich fließt. Preußen hat aber die Angelegenheit nicht ohne Weiteres aufgegeben, sondern betreibt sie jetzt allen Ernstes auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen, deren Resultat für den Augenblick nicht abzulehen ist, welches aber hoffentlich ein günstiges sein wird. Wie sehr die Elbzölle dem Schiffahrts- und Handels-Verkehr auf der Elbe schädlich sind, ist durch einige Zahlen sehr leicht nachzuweisen. Waren, welche die beiden höchsten Elbzölle zahlen, gehen nur noch ausnahmsweise auf der Elbe. Von diesen wurden von und nach Hamburg im Jahre 1853 noch 714,000 Ctr. befördert, im vergangenen Jahre nur 298,000 Ctr. Der Transport dieser auf den Eisenbahnen steigerte sich dagegen seit dem Jahre 1853 bis 1857 von 1,991,000 auf 2,702,000 Ctr. Die Verdrängung der Waren mit hohen Zöllen aus dem Elbverkehre durch die Konkurrenz der Eisenbahnen, welche Zölle nicht zu zahlen haben, ist sonach augenscheinlich. Um diesen Nachtheilen zu begegnen, haben sich die Regierungen von Preußen, Oesterreich und Sachsen für ihr Gebiet bestrebt, durch verhältnismäßig große finanzielle Opfer die auf dem Elbverkehre ruhenden Lasten zu vermindern. Diese Begünstigungen haben aber nicht vermocht, dem Elbverkehre mit hochtarifizierten Artikeln den gewünschten Aufschwung zu geben. Was davon diesem Verkehre übrig geblieben, verdrängt indeß ebenso wie der größte Theil des Verkehrs mit den geringeren tarifizierten Artikeln nur die erleichternden Maßregeln seine Existenz.

Von dem Central-Bureau des Zollvereins ist die provisorische Abrechnung über die gemeinschaftliche Uebergangs-Abgabe von Wein und Most, Tabaksblättern und Tabaksfabrikaten in den hierzu verbundenen Zollvereins-Staaten in dem ersten Semester d. J. aufgestellt worden. Nach denselben beträgt die Gesamt-Einnahme 195,242 Tblr., wovon auf Preußen 107,216 Tblr., Luxemburg 1605 Tblr., das Königreich Sachsen 29,723 Tblr., Hannover 8,736 Tblr., Kurfürstenthum Hessen 30,122 Tblr., Thüringen 16,745 Tblr., Braunschweig 839 Tblr. und Oldenburg 216 Tblr. kommen. Hieron beträgt der Antheil Preußens 133,356 Tblr., Luxemburgs 1,444 Tblr., des Königreichs Sachsens 15,355 Tblr., Hannovers 26,294 Tblr., des Kurfürstenthums Hessen 5,903 Tblr., Thüringens 7,724 Tblr., Braunschweigs 1,851 Tblr. und Oldenburgs 3,315 Tblr. Es haben mithin herauszukommen: Luxemburg, Königreich Sachsen, Kurfürstenthum Hessen

und Thüringen, und es empfangen noch Ergänzungen zu ihren Einnahmen: Preußen, Hannover, Braunschweig und Oldenburg.

Deutsches Reich.

— Wien, 24. September. Wir erfahren soeben aus bester Quelle, daß der Verkaufsvertrag rüchlich der süd-österreichisch-italienischen Eisenbahnen gestern Abend im Finanzministerium von beiden Theilen, worunter von Seite der Regierung Freiherr von Bruck an der Spitze steht, unterzeichnet wurde. Dieser verhängnisvolle Akt, welcher hier mehrere Tage eine peinliche Spannung hervorrief, ist mithin vollbracht. Die ganzen Eisenbahnlinien repräsentiren ein Kapital von 400 Millionen Gulden. Der Staat erhält hierfür 100 Millionen Gulden, von denen 70 Millionen Gulden in 50jährigen Raten, und 30 Millionen Gulden von dem Zeitpunkt an gezahlt werden, als das Reinertragniß der Bahnen 7 pCt. übersteigt. — Man spricht, daß die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner die letzte derartige Versammlung ist, welche in Oesterreich in nächster Zukunft abgehalten werden. Eine höchst Orts getroffene Verfügung soll die Versammlungen solcher Wandervereine geradezu mit einem Verbote belegt haben, da sie als nicht nutzbringend für die Wissenschaft angesehen werden.

» Wien, 24. Sept. Die vielleicht für die Türkei und ihren europäischen Besitzstand verhängnisvolle Angelegenheit der serbischen Skupschina ist dem Vernehmen nach entschieden; eine solche souveraine Volksversammlung soll in etwa vier Wochen wirklich einberufen werden und bei derselben sollen dann die Reichstagsberichte des Gouvernements über die Verwendung der Staatsreservegelder zur Prüfung gelangen. Bekanntlich ist diese Finanzfrage der Angelpunkt, von welchem aus die Unzufriedenen und Anhänger des Hauses Obrenowitsch, so wie dessen mächtigerer Protektor im Norden die gegenwärtige Regierung über den Haufen zu werfen hoffen, um dann in dem daraus entstehenden Chaos die südslavischen Pläne ihrer Realisirung näher zu bringen. Nach den neuesten Berichten aus Belgrad hofft die dem Fürsten Karageorgewitsch ergebene und ebenfalls gemeinschaftlich mit diesem bedrohte Fraktion des Senats, bei welchem Körper der eigentliche Schwerpunkt der exekutiven Macht liegt, den Sturm dadurch zu beschwören, daß er bei der Einberufung der Skupschina und deren Leitung in parlamentarischer-formeller Beziehung die Hauptrolle spielt. — Zum größten Glück für die Pforte, die zuletzt doch jenes Wesen ist, dem die auf Fürst Alexander gemachten Angriffe gelten, beginnt die eigentliche Wahlbewegung in der Moldau und Wallachei in einer Zeit, in welcher die Männer der Skupschina sich wieder in alle vier Windrichtungen verlaufen haben; dieses mag ein Hauptmotiv für die plötzliche Beschleunigung der Einberufung jener gefährdeten Volksversammlung sein.

Großbritannien.

London, 21. Septbr. Der Bankausweis, der morgen für diese Woche abgeschlossen wird, kann zuversichtlich keinen geringeren Barvorrath als 19 Millionen Pfund zu registriren haben, denn es ist seit sechs Tagen wenig Gold weggeschossen und massenhaft (über 600,000 Pfund) hereingekommen. Die Bank hat somit in diesem Augenblicke mehr Gold, als seit fünf Jahren der Fall war, in ihren Kellern. Da der Abfluß nach dem Festlande und nach dem Oriente auf ein Minimum zusammengekommen ist, da die Ernte-Berichte aus allen Theilen des Landes überaus günstig, und die Nachrichten aus den Provinzen allmählich freundlicher lauten, so ist es natürlich, daß die Frage wieder lauter wird, ob es für die Bank nicht an der Zeit sei, ihren Zinsfuß um ½ pCt. herabzusetzen. Die Verhältnisse des Geldmarktes und ihr eigenes Interesse, meinen Viele, ließen einen solchen Schritt eben jetzt erprießlich erscheinen. Ein Vorschlag dieser Art ist, wie in der City mit Bestimmtheit verlautet, schon vergangene Woche von mehreren Bank-Direktoren gemacht und befürwortet worden, worauf jedoch bemerkt wurde, daß das Disconto-Geschäft der Bank davon doch nimmermehr Nutzen schöpfen könnte, da sie von den Privat-Comptoirs immer unterboten werden würde. Der Einwand läßt keine Entgegnung zu, da er in den Erfahrungen des letzten halben Jahres seine greifbare Bestätigung findet. Trotzdem kann das Eigen-Interesse der Bank nicht immer maßgebend für ihre Entschlüsse sein, und steigt ihr Barvorrath in demselben Verhältnisse, wie seit 14 Tagen, weiter fort, so ist eine Herabsetzung des Disconto's in der allernächsten Zeit auf's zuverlässigste zu erwarten. — Ich erwähnte oben, daß die Berichte aus den Provinzen freundlicher lauten. Es gilt dies namentlich von Birmingham und dem ganzen Süden von Staffordshire; es gilt dies

von Halifax, Leeds, Huddersfield, Leicester, Nottingham und Manchester. Dagegen klagt man aus Irland über schlechte Geschäfte, und aus Sheffield lauten die Berichte widersprechend, während man in Worcesterhire und Staffordshire nicht ohne Besorgniß vor neuen Arbeits-Einstellungen der Kohlengräber ist. Eine derartige Katastrophe wäre um so schlimmer, als gerade um diese Jahreszeit die Nachfrage nach Kohlen steigt; sie wäre um so bedauerlicher, da gerade in den dortigen Eisengießereien und Maschinen-Werkstätten sich nach langer Pause wieder die eintäglichen Bestellungen aus Indien und Amerika eingestellt haben. Diese „Strikes“ scheinen aber nun einmal zu den englischen Landplagen zu gehören. Regelmäßig endigen sie mit dem Ruin des Arbeiters, und doch tauchen sie jedes Jahr von Neuem auf. Es verschlägt weder Theorie noch Praxis, und der englische Arbeiter ist in dieser Sphäre noch viel ungeschickter, als sein Kollege auf dem Festlande, dem außer der Sorge für seinen Lebensunterhalt noch die Polizei abschreckend entgegentritt. Einstweilen ist die oben ausgesprochene Besorgniß noch nicht in Erfüllung gegangen; aber mittlerweile hat sich der Unverstand an einem Orte Luft gemacht: in Stratton, wo ein paar Tausend Hände feiern, weil die Stiefel-Fabrikanten daselbst Maschinen zur Anfertigung der Schäfte aufgestellt haben. (Köln. Z.)

Die vor längerer Zeit angekündigte Enthüllung des Newton-Denkmales geschah gestern in dem Städtchen Grantham mit ziemlicher Feierlichkeit. Grantham liegt ungefähr 12 deutsche Meilen von Woolsthorpe entfernt, in dessen Manor House Newton am Weihnachtstage des Jahres 1642 das Licht der Welt erblickte. Daß er erst von seinem 12ten Jahre an ordentlichen Schulunterricht genoß, mit 19 Jahren auf die cambridger Universität kam, um 8 Jahre später daselbst als Lehrer zu wirken, dies und die Reihenfolge seiner unsterblichen Arbeiten kann Jeder ausführlich in den verschiedenen Lebensbeschreibungen des Mannes nachlesen, dem seine Grafschaft (Lincolnshire) jetzt nach 200 Jahren ein Denkmal aus Erz gesetzt hat. (Die Kosten des ihm in der Westmünster-Abtei errichteten Marmordenkmales hatten seine Verwandten bestritten.) Die gestrige Feier bestand in der eigentlichen Enthüllungs-Ceremonie, in einem Banquet und in einer glänzenden Gedächtnisrede, gehalten vom 80jährigen Lord Brougham vor einer zahlreichen Versammlung.

Aus Dublin schreibt man, der Besuch, den Kardinal Wiseman dem Museum der königl. irischen Akademie und in der Bibliothek der Dreifaltigkeits-Universität abgefaßt, habe zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß der Kardinal dazu eigens eingeladen und bei seinem Erscheinen feierlichst empfangen worden sei. Diese Darstellung machte in der That die Runde durch alle irischen Provinzialblätter, denn sie schmeichelte den Ultramontanen und ärgerte die Drangisten. „Saunders' Newsletter“ macht beiden Gefühlen ein Ende, indem es sich zur Berichtigung ermächtigt erklärt, daß der Kardinal ohne besondere Einladung, sondern nach der Weise anderer ausgezeichneten Durchreisenden jene Anstalten besuchte. Von einem feierlichen Empfange sei eben so wenig die Rede gewesen. Daß man dem Kardinal nicht mit unangenehmlicher Grobheit begegnete, wird sich wohl von selbst verstehen; und falls ihn ein oder der andere Student oder Professor mit einer ehrerbietigen Verbeugung begrüßte, so wird man dies kaum als eine Merkwürdigkeit betrachten.

[Henry Warburton.] Am vorigen Donnerstag starb in seiner Wohnung in Cadoganplace im 74. Jahre seines Alters ein Mann, der lange Zeit im Hause der Gemeinen eine bedeutende Rolle gespielt hat: Henry Warburton, Mitglied der Royal Society und der meisten gelehrten Gesellschaften der Hauptstadt. Als Politiker gehörte er der liberalen Partei an; er war ein „Whig and something more.“ Als Jünger des verstorbenen James Mill tändelte er während der ersten Zeit seiner parlamentarischen Laufbahn an der Seite David Ricardo's, C. B. Thomsons (des nachherigen Lord Sydenham) und Hyde Piers (des ältern verstorbenen Bruders Lord Clarendons). Später schloß er sich an Hume, Lord Althorp und Sir Henry Barnell an. Er gehörte zu denen, die Lord Brougham, als derselbe mit dem Plane umging, eine Universität in London zu gründen, am frühesten und eifrigsten unterstützten. Ueber literarisches Eigenthum hatte er merkwürdige Begriffe. Von Gesetzen gegen den Nachdruck wollte er nichts wissen und pflegte in dieser Hinsicht als Haupt-Argument für sich anzuführen, daß es wohlfeiler sei, Bücher zu stehlen, als zu kaufen. Toleranz in der Politik kannte er nicht, und die Verachtung, die er gegen einen schwachen Gegner hegte, vermochte er nicht zu verbergen. In den Diskussionen über die Armen-Gesetzgebung trieb er die Grundzüge des Malthus auf die Spitze. Er vertrat Bridport in sieben auf einander folgenden Parlamenten. Als er daselbst zum letztenmale gewählt worden war (im Jahre 1841), ward gegen ihn und seinen Kollegen eine Petition wegen grober Wahlbestechung eingereicht. Warburton gab seinen Sitz im Parlamente auf und bat, als kurz darauf ein Sonder-Ausschuß sich nicht mit diesem besonderen Falle, sondern mit

ren wir sehr erfreut, schon nach einem Marsche von einer kleinen halben Stunde ein leereschendes Schanty anzutreffen, wie man sie in dieser Gegend so häufig vorfindet. Wir richteten uns, so gut es gehen wollte, für die Nacht darin ein, zündeten ein großes Feuer an, auf welches wir frische Zweige warfen, um uns durch den Rauch gegen die Mücken zu schützen, und da mein Begleiter unterwegs ein Paar wilde Tauben geschossen hatte, ich selbst aber noch eine wohlgefüllte Feldflasche besaß, so erfreuten wir uns eines recht wohlriechenden Mahles, nach dessen Beendigung wir unsere Pfeifen anzündeten und uns bald im unterhaltenden Gespräch befanden.

Mein Begleiter hatte viel von der Welt gesehen. Er war der Sohn eines ziemlich wohlhabenden Farmers in Ohio, hatte — 16 Jahre alt — das elterliche Haus verlassen, um in einem großen Handlungshause in Philadelphia das kaufmännische Geschäft zu erlernen. Dessen Einförmigkeit hatte ihm jedoch so wenig zugesagt, daß er sich schon nach Verlauf eines Jahres gegen den Willen seiner Eltern, nur mit unbedeutenden Mitteln und weniger mit einem bestimmten Plane, als vielmehr mit unbegrenzter Lust am Abenteuerlichen versehen, nach Peru aufgemacht hatte. Hier hatte ihm die Kenntniß der span. Sprache, seine kaufmännische Bildung und seine angenehme persönliche Erscheinung sehr bald eine Offiziersstelle in den damaligen inneren Kriegen dieser Republik verschafft und er war wirklich für den Zeitraum von sechs Jahren — der ihm wie eine Ewigkeit erschien — stationär geblieben, als plötzlich die Kunde von der Auffindung fabelhaft reicher Goldminen im westlichen Californien ihn mit unwiderstehlicher Gewalt in das neue Eldorado gelockt hatte. Unter Abenteuern, Gefahren und Strapazen aller Art war es ihm hier wirklich geglückt, in einigen Jahren ein paar tausend Dollars zu erwerben, mit denen er dann nach den fernen Sandwichsinseln hinübergesegelt war und dort sich in Landpeltationen eingelassen hatte. Er hatte es hier abermals beinahe sieben Jahre ausgehalten, als ihm unerwartet eine günstige Gelegenheit wurde, seine Besitzungen an die englische Missionsgesellschaft verkaufen zu können. Durch dieses Geschäft hatte er, wie er meinte, eine ziemlich beträchtliche Summe realisiert, als mit einemmale lange geschlummerte Sehnsucht nach den Seinen und zwar mit solchem Nachdruck in ihm erwachte, daß er mit sicherhafter Ungebuld das Schiff erwartete, das ihn der Heimath zuführen sollte.

Nächste Jahr waren verfloßen, seit er das elterliche Haus verlassen, und in diesem langen Zeitraum war ihm auch nicht eine Kunde von den Seinen zugekommen. Mehrere Briefe, die er in langen Zwischenräumen an sie geschrieben, waren ohne Antwort geblieben, und er wußte nicht, ob das treue Elternpaar, das mit solcher Liebe und Sorgfalt über seine Kindheit gewacht hatte und gegen das er wohl manche

Sünde auf dem Herzen haben mochte, noch am Leben sei. Eine lange und gefahrvolle Seereise hatte ihn endlich in den gewünschten Hafen gebracht, mit steigender Ungebuld war er dann, Tag und Nacht reisend, dem wohlbekannten Landstädtchen zugefahren, von wo aus ihn nur noch wenige Meilen von der Farm seiner Eltern, dem Schwauplage der glücklichen Tage seiner Kindheit, trennten. Aber ach, das wohlbekannte Landstädtchen war unterdessen zur unbekannten großen Stadt geworden; mit bängen und immer zunehmenden Besorgnissen war er auf neuen Wegen der alten Farm zugehritten. Der Anblick eines Obstgartens von hochstämmigen Fruchtäulen brachte Thränen in seine Augen, diesen wenigstens kannte er noch von früher her und sein Herz klopfte gewaltig, als er daran dachte, daß er hinter demselben endlich das väterliche Farmhaus erblicken müsse. Ja, hier stand es wirklich, dasselbe Haus! Er mußte einige Augenblicke anhalten, sich sammeln. Die vorübergehenden Feldarbeiter hatten ihm mit neugierigen Blicken nachgesehen; er suchte seine Aufregung, so gut es gehen wollte, niederzukämpfen, er stieg über die Fenz und trat mit schwankenden Schritten in das wohlbekannte Haus.

Ein mächtiger Neufundländer stellte sich ihm drohend und die langen spitzen Zähne weisend entgegen und eine fremde Stimme fragte ihn, was er wolle. Er nannte seinen Namen und fragte nach den Seinen; der Mann warf ihm, statt aller Antwort, die Thüre vor der Nase zu und noch lange hörte er das heisere Bellen des Hundes, das allmählig in ein leiseres Knurren überging und zuletzt mit einem langen Geheul endigte, verursacht vermutlich durch ein paar Fußtritte seitens des neuen Besuchers der Farm.

Mein Begleiter schwieg hier und als ich ihn fragend ansah, glänzten ihm ein paar große Tropfen im Auge, hell befrachtet von dem lodrenden Feuer, das vor der Thüre unseres Schantys knisterte. — Wir saßen lange Zeit schweigend nebeneinander. Ich frag ihn endlich, ob er erfahren, wodurch die Farm in andere Hände gekommen sei?

„Substanzirt,“ sagte er; „vor sechs Jahren.“

„Und Ihre Eltern?“

„Ich weiß es nicht,“ gab er mir zur Antwort. „Ich erfuhr nur, sie seien gleich nach der öffentlichen Versteigerung mit dem Wenigen, was ihnen geblieben, nach dem Westen gezogen. Seit drei Monaten suche ich sie vergeblich. Ich habe keine Mühe, keine Kosten gescheut, um sie aufzufinden; ich bin endlich ihrer Spur bis hierher nach Minnesota gefolgt; ich habe im ganzen Territorium in jeder Land-Office die Register nachschlagen lassen, die über den Ort ihrer Ansiedelung Auskunft geben könnten; es ist nur noch die einzige in L'Esueur übrig, an die ich mich morgen wenden will. Wenn auch diese mir keinen Nachweis geben kann, so habe ich jede Hoffnung, sie aufzufinden, verloren.“

Die helle Flamme vor der Thüre beschien abermals eine Thräne, die langsam über die gebräunte Wange meines Begleiters rann. — Er hatte ein offenes, ehrliches Gesicht, das beim ersten Blick für ihn einnahm. Das Oberhemd von rother Wolle, das sich eng an seinen Körper schmiegte, hob dessen kräftige und wohlgeformte Formen anmutig hervor und die nervigen Fäuste, denen man schwere Arbeit wohl ansah, paßten gut zu der kraftvollen und rüstigen Gestalt. — Ich nahm innigen Antheil an seinem Scherz, sprach ihm Muth zu und sagte ihm, daß ich jedenfalls morgen in L'Esueur den Erfolg seiner Nachforschung abwarten wolle. Er drückte mir schweigend und sichtlich bewegt die Hand.

Wir brachen am andern Morgen schon sehr früh auf. Die Strecke nach L'Esueur war ziemlich beträchtlich und es war zweifelhaft, ob wir unterwegs an bewohnten Farmen vorüberkommen würden. Auf meinem Plane fanden sich zwar Städte genug vor, meist mit stolzen und vielversprechenden Namen, wie Toulouse, Florenz, Genua u. s. w., in denen ein in hiesige Verhältnisse Uneingeweihter leicht erwartet haben würde, wenigstens einen Schluck Brandy und einen soliden Imbiss vorzufinden, indessen wußten wir Beide besseren Bescheid. Ich war erst am gestrigen Tage an einer Stadt vorübergefahren, die San Francisco hieß und aus einem halbverfallenen Blockhause bestand, aus dem drei große Raubvögel krächzend und erschrocken herausflogen, als sie mich gewahrten. Das Land ist hier meist in den Händen von Spekulant, die — das Verkaufsrecht für sich ausbeutend — große Strecken in Besitz genommen haben und günstige Gelegenheit, wie projektirte Eisenbahnen oder zuströmende Emigration abwarten, um es zu vortheilhaften Preisen loszuschlagen zu können. Der Weg, den wir zu verfolgen hatten, war auch nicht von der Beschaffenheit, ein schnelles Zureiten zu gestatten. Gensöhnlich mit den, an den Hochstämmen des Urwaldes mit ein paar Arthibien von der Vermessungs-Kommission angezeigten Sektionslinien zusammenfallend, fand diese Wege nichts weiter, als aus dem Größten durch den Wald gehauene Schneisen. Hier und da überragte sie das nachwachsende Unterholz, die Arthibienstämme an den Stämmen verharnten und es ist häufig, wenn man nicht mit einem Kompaß versehen ist, geradezu unmöglich, sich zurecht zu finden, namentlich in den dichter Stellen des Waldes, in die selten oder niemals ein Strahl der Sonne dringt. Wir wußten dies Alles und deshalb schritten wir so wacker aus, als möglich; unsere Blicke von Zeit zu Zeit nach den Artmalen an den Bäumen — der Linie — richtend.

Das tiefe Schweigen des Waldes wurde nur hier und da durch einen Zug wilder Tauben unterbrochen, die prasselnd durch das dichte Laubwerk schwirrten. Mein Begleiter piff jedesmal, gerade wenn der Zug über unsern Köpfen war; die ganze zahllose Taubenschar floß

der Befestigungsfrage im Allgemeinen beschäftigt, in einer Petition, man möge ihn als Zeugen vernommen. Diefem Gefuche ward willfahrt, und Warburton machte die öffentlichen Enthüllungen über die großen Kosten aller seiner sechs früheren Wahlen für Bridport und über die dabei angewandten Befestigungen. Diefes für einen Volkstretter unerhörte Verfahren ward damals streng commentirt. Die Konfervativen lachten sich ins Fäufchen, und seine Freunde drangen in ihn, sich nicht so zu exponiren. Warburton aber ließ sich nicht irre machen, und die Keinheit der Wahlen hat ohne Zweifel dadurch gewonnen, wenn auch er persönlich dadurch verlor. In Bridport ward er natürlich nicht wieder erwählt. Im Jahre 1843 aber wählten in die Wähler von Kendal, obgleich er keinem einzigen derselben persönlich bekannt war.

Russland.

Aus dem Königreich Polen, 22. Septbr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst Gortschakoff ist gestern aus Moskau in Warschau angekommen. Die Generale, welche zur Revue nach Komno gereist waren, sind schon zurückgekehrt. In Warschau ist eine große Illumination für heute Abend nach erfolgter Ankunft des Kaisers vorbereitet. Oesterreichischerseits sind in Warschau eingetroffen: der General der Kavallerie Graf Schaffgotsche, der Oberst Baron v. Edelsheim und Rittmeister Prinz Schaffgotsche. Aus Baiern sind angekommen: Sr. k. Hoheit der F.M. Prinz Karl von Baiern mit dem Generalleutnant von der Mark und den Offizieren Stephan und v. Freiberg. Das Dragoner-Regiment Prinz von Baiern wird beim Manöver mitwirken. Aus Turin sind zum Manöver gekommen der Adjutant des Königs von Sardinien und Artillerie-Generalmajor d'Angrogna und der Rittmeister Kovilant. Ein Theil des kaiserlichen Gefolges ist schon gestern in Warschau angekommen, wo vor dem Palais Lazienki die Ulanen vom Leibregimente des Kaisers die Ehren-Wache bezogen haben. Die sämtlichen Adelsmarschälle der polnischen Gouvernements befinden sich in Warschau. Der aus Schitomir zurückgekehrte Erzbischof Arsenius wird den Kaiser an der Spitze seiner Geistlichkeit empfangen. Das Manöver auf dem Pownonskischen Felde soll erst am 25. beginnen.

*** Kalisch, 24. Sept.** Heute um halb 8 Uhr Morgens starb hierseits der Kriegsgouverneur Fürst Solichyn.

Italien.

Nizza, Mitte September. Es wird jetzt so viel über unseren benachbarten Hafen von Villafranca geschrieben, welcher, nur durch einen Bergrücken von dem hiesigen Hafen entfernt, in weniger als einer Stunde von den Spaziergängen erreicht wird, daß es notwendig ist, einige Aufklärung darüber zu geben. Die den sehr kleinen Hafen umgebenden Felsen gewähren demselben eine große Sicherheit gegen alle Stürme; aber er ist ohne alle militärische Wichtigkeit und war, seit Genua mit dem Königreiche Sardinien verbunden ist, gewissermaßen ganz ohne Bedeutung. Das frühere Arsenal wurde noch im Bauzustande, jedoch ohne Garnison unterhalten, wovon der Hauptmann Saffero die Aufsicht führte. Doch schon seit mehr als einem Jahre wurde derselbe nach Sassari auf der Insel Sardinien verlegt, dieser ganz unbenuzte Hafen aufgegeben und die unbedeutenden Batterien der Aufsicht der Garnison von Nizza überlassen. Während der Bewegung in Italien seit 1848 hatten nordamerikanische Kriegsschiffe in dem Hafen von Spezia ihre Station im Mittelmeere, um theils die amerikanischen Bürger zu schützen, theils um politisch verfolgte Italiener aufzunehmen. Dies fiel Niemand auf, da in einem Handelshafen auch fremde Kriegsschiffe anzulegen pflegen. Da nun Villafranca oder Billefranche kein Militärhafen mehr ist, kann es nicht das geringste Bedenken haben, daß eine fremde Handels-Kompagnie sich dort Magazine mietet. Bei den russischen Handels-Unternehmungen sind aber nicht nur die russischen Großen, sondern die Regierung selbst gewöhnlich theilhaftig, wie dies bei der russisch-amerikanischen Handels-Kompagnie von Sitka zu Neu-Archangel der Fall ist, welche 18 vom Hundert Dividende abwirft, und deren Kommissionsär Herr Sturm in Hamburg ist, welcher bereits 4 große Schraubendampfer dorthin geschickt hat, um den Handel mit dem Amur, China und Japan zu beleben, ob wohl jene Kompagnie dort bereits 60 andere Handelschiffe unterhält. Allerdings zeigt dies, daß die Nachbarn auf eine solche russische Nachbarschaft ein wachsam Auge werden haben müssen. Uebrigens landeten die Türken in Villafranca zu jener Zeit, wo der allerchristlichste König von Frankreich sich mit den Ungläubigen im Jahre 1543 gegen den allerkatholischsten König von Spanien verband; aber eine heldenmüthige Bürgerin von Nizza trug das Meiste dazu bei, den Sturm abzuschlagen.

O. C. Turin, 23. Septbr. Die „Gazetta piemontese“ bringt ein Schreiben aus Novara vom 19. d. M., wonach am vorhergehenden

wie auf ein Kommando ein und setzte sich auf die sich unter ihrer Last biegenden und knarrenden Aeste; er schoß in der Regel eine einzelne Taube mit dem Revolver herunter, so das Signal zum plötzlichen Aufbruch für die übrigen gebend. Ich habe dasselbe Verfahren später noch häufig von Indianern gesehen und es selbst oftmals und nie ohne Erfolg angewendet.

„Haben Sie die Linie?“ fragte mein Reisegefährte, als er eben eine blutende Taube aufschob. Ich hatte, gerade so wie er, auf die Tauben, aber nicht auf die Linie geachtet. Wir gingen eine Strecke zurück und spähten vergebens nach angehaunten Stämmen; sie sahen alle glatt und kerngesund aus, keine Spur von einer Artwunde. Wir mochten wohl eine Stunde vergeblich gesucht haben, als mein Begleiter plötzlich rief:

„Hier ist sie“, und weiter ging es nach Westen zu, wie wir wenigstens wähnten.

„Gut, daß wir die paar Tauben haben“, meinte mein Gefährte, „ich wüßte sonst nicht, wo wir etwas zu essen herbekommen sollten.“

Es sah in der That nicht aus, als ob wir unserer Bestimmungsorte sehr nahe wären; L'Escur liegt auf einer Prairie und wir befanden uns recht eigentlich im Hochwalde, von dem es schwer zu sehen war, wo und wann er ein Ende nehmen würde. Ein selbstbereitetes Jagemaß, das mein Gefährte redlich mit mir theilte und während dessen er sein Pferd für sich und uns nach Wasser suchen ließ, stärkte uns zum Weitermarsch, den wir noch immer mit leidlicher Zuversicht antraten. Erst als es dunkel wurde, der Wald noch immer kein Ende nahm und wir die fragliche Linie aller Augenblicke mit den Fingern, statt mit den Augen suchen mußten, gingen wir an, etwas besorgter zu werden. Es ist kein Spaß, im Urwalde unter ganzen Wolken von Musketen, die nur der Rauch spärlich vertreibt, das helle Feuer aber geradezu anlockt, bivouakiren zu müssen, und wir waren entschlossen, so lange als nur irgend möglich, unseren Weg fortzusetzen, da der Wald doch endlich einmal aufhören mußte. Wirklich wurde er nach einiger Zeit lichter, und noch ehe es völlig dunkel geworden war, sahen wir eine weite Wiesenfläche vor uns. Unser erster Blick, als wir das Freie betraten, war dem Himmel zugetrieben; er war bedeckt, vergebens suchten wir nach Mond und Sternen, wir mußten ohne Wegweiser die eingeschlagene Richtung beizubehalten suchen. Die Wanderung fing an, etwas beschwerlich zu werden. Schon kurz nachdem wir die Prairie erreicht hatten, waren wir bis über die Fußgelenke im Wasser gewatet, ohne jedoch darauf sonderlich zu achten, da die Wiesen in jenen Gegenden oft bis in den Spätherbst hinein naß sind. Jetzt fing aber das Wasser an, uns fast bis an die Knie reichen; dazu wurde der Grund unter unseren Füßen immer weicher und nur mühsam konnten wir uns mit

den Tage der österreichische Dampfer „Ticino“, der eben auf dem Kanale von Arona nach Sesto Calende fuhr, sowohl am Schloße als an den Rädern stark beschädigt wurde; als die Kunde hiervon nach Arona gelangte, wurde sogleich ein piemontesisches Boot entsendet, welches den Ticino remorquirte, und ohne daß ein weiterer Unfall zu beklagen gewesen wäre, nach Sesto Calende brachte.

Aus Vigevano wird folgende, auch für die lombardisch-piemontesischen Eisenbahnverbindungen wichtige Notiz gemeldet: Die anonyme Gesellschaft der Eisenbahn Mortara-Vigevano hat eine Zweigbahn projektirt, wodurch ihre Hauptlinie mit der von Novara und Malano in Verbindung gebracht werden wird. Die Vorarbeiten bezüglich dieses Flügels sind vollendet, er wird von Vigevano auslaufen, 15 Kilometer Länge haben; um bis zum Tessin zu gelangen, wird man auf dem Wege über Vegevano 9 Kilometer im Vergleich mit der Fahrt über Novara ersparen. In dem Dorfe San Martino dürfte eine Hauptstation errichtet werden, da dieser Ort den Knotenpunkt mehrerer Kommunikationslinien bildet.

Aus Genua wird vom 21. d. Mts. gemeldet: Sr. königliche Hoheit Prinz Georg von Preußen ist hier von Turin eingetroffen.

Aus Rom vom 17. d. Mts. wird gemeldet: Der berühmte Kupferstecher Paven und der Moiaffkünstler Corochi sind gestorben.

Asien.

Kalkutta, 9. August. Während unser Handel in einem ziemlich befriedigenden Zustande ist, fangen unsere Finanzen an ernstliche Besorgnis zu erregen. Bis zum Mai 1857 betrug das Deficit 900,000 Pfd. St. Bis zum Ende der Rebellion, rechnet man, werde unsere indische Staatsschuld um 40 Millionen, mit andern Worten unser indisches Deficit auf 3,000,000 Pfd. St. jährlich vermehrt sein. Die eingeborne Armee ist durch die neuerlichen ungeheuren Anwerbungen von Sitts und andern Pendschabs, so wie von Patanen (Afghanen) dermaßen verstärkt worden, daß jeder Gedanke an Ersparung in diesem Punkte verschwunden ist. Wir haben für 45 neu hinzugekommene europäische Bataillone, Transportkosten, Pferde, Kommissariat, Sold u. s. w., beinahe 6,000,000 Pfd. St. zu bezahlen. Dies erhöht das Deficit auf 7 Millionen jährlich. Dagegen haben wir zu setzen den Einkommenüberschuß (?) von Rudh und den heimgefallenen oder konfiszirten Schatzgütern (Lehnsgütern), deren Gesamtvermögen jedoch, nach ihrer Verminderung durch große Geschenke an treue Häuptlinge, 1 Million Pfd. St. nicht übersteigen wird. Also haben wir für ein Defizit von 6,000,000 Pfd. St. vorzusehen. Diese Ziffern kommen nicht aus meinem Kopf, sondern ich habe sie von einem der besonnensten Finanzmänner in Indien. Hier giebt es kein anderes Hilfsmittel als große Reduktionen in der eingebornen Armee. (Europäische, zumal englische Soldaten kosten aber noch viel mehr!) Diese ungeheure Ausgabenlast schreiet selbst diejenigen, die da glauben, daß Indien eine größere Besteuerung ertragen kann. (Das werden aber nicht viele Leute glauben, denn das Volk ist, bei aller Fruchtbarkeit des Bodens, durchschnittlich geldarm.)

Provinzial-Beitrag.

† Breslau, 25. Septbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Subsenior Herbst, Diaf. Dr. Gröber, Diafonus Hesse, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Ober-Prediger Reichenstein, Pred. Miers, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Ehler, Konfistorial-Rath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diaf. Neugebauer, Subsenior Weiß, Rand. Nachner (bei Bernharden), Rand. Schiebewitz (Hofkirche), Pastor Leyner, Pastor Stäubler, Pred. Raffert.

Diesen Sonntag ist Kollekte für die Schullehrer-Seminarien. — In den drei Hauptkirchen beginnt mit nächstem Sonntage für das Winterhalbjahr der Frühgottesdienst wieder um 6½ Uhr. — In Magdalena ist Mittwoch, den 29. d. M., Vormittags 8 Uhr, Ordination und Infallation des zum Vektor zu St. Bernharden und Pfarrvikar berufenen Kandidaten der evangelischen Theologie, Karl Emil Hugo Nachner, durch Konfistorial-Rath Heinrich. — Versammlung des Zweigvereins der evangelischen Gesellschaft für Deutschland, Montag Abends 7 Uhr, Ring 52. Vortrag: Prof. Meuß. — Bei der kirchlichen Abkündigung der Bauerguts-Auszüger Kirchen- und Schule in Oltschin sind von den Hinterbliebenen der Kirche zu St. Salvator ein Paar schöne Altartischen geschenkt worden.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 20. September.

Anwesend 63 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Erpf, Friedenthal, Hähne.

Die Sitzung wurde mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Als die we-

sentlichsten derselben sind hervorzuheben, die Rapport des Stadtbauamtes für die Woche vom 13. bis 18. September, aus denen der Zutritt mehrerer Bauten und mit ihnen eine Vermehrung der Arbeitskräfte hervorging; die Nachweisung des Arbeitsaufwandes für den Monat August, wonach die Anzahl im Laufe des Monats 161 Gefangene entlassen, und am Schlusse desselben eine fast gleich große Zahl im Verstande behalten hatte; — die Abordnung einer Deputation zur Beibehaltung der am 10. September stattgefundenen Feier zum Gedächtniß des verstorbenen Stadtraths Sichert, Stiflers des Knaben-Hospitals in der Neustadt. Die Ernennung der Deputation erhielt die nachträgliche Genehmigung der Versammlung; — ein Schreiben des Magistrats, mittelst dessen der Versammlung eine Anzahl Exemplare der von dem Stadt-Baurath Herrn von Kour verfaßten Denkschrift über die hiesigen städtischen Wasserwerke und die nothwendige Erweiterung derselben durch Anlage eines Reservoires-Wasserhebewerks zugeht. Dem Zwecke der Ueberweisung entsprechend erfolgte die Vertheilung der erhaltenen Exemplare an die Mitglieder des Kollegiums; — die Benachrichtigung seitens des Magistrats, daß gegen die öffentlich ausgelegte Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmfähigen hiesigen Bürger keine Einwendungen stattgefunden, dieselbe daher endgültig festgestellt worden sei. Die mitgetheilte Nachweisung ergab 6307 Wähler mit 6,147,890 Thalern Einkommen. Von der Summe der Wähler kommen auf die erste Abtheilung 351, auf die zweite Abtheilung 1508, auf die dritte Abtheilung 4448. Das Einkommen der Einzelnen steigt von 300 Thalern auf 147,300 Thaler; endlich ein Schreiben des Magistrats, womit der Versammlung die vom Magistrat zu Frankenstein eingeleiteten Erinnerungszeichen an den daselbst stattgehabten Brand zur Kenntnissnahme und Ansicht mit dem Antrage um Rückgabe der Anlagen kommuniziert wurden. Die verlangte Rückgabe wurde befohlen unter Beifügung einer Abschrift des dem Magistrat zu Frankenstein votirten Dankes für die der Versammlung ebenfalls mit einer besonderen Zuschrift überwiesenen Erinnerungszeichen, bestehend in je zwei Denkmünzen und zwei Lithographien. Auf dem Avers der aus dem Kupfer der Rathhaus-Bedachung geschnittenen Denkmünze befindet sich die Abbildung des Rathhauses vor dem Brande, auf dem Revers die Abbildung desselben nach dem Brande, die Lithographie giebt eine Ansicht von der Stadt Frankenstein am Buftage des Jahres 1858.

Ein Mitglied der gemeinschaftlichen Deputation zur Begrüßung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen erstattete demnach über die Vollziehung des Kommissionsberichts Bericht dahin, daß Sr. königl. Hoheit die Deputation huldvollst empfangen, die von der Stadt gewählten Adressen gnädigst entgegen zu nehmen geruht, darauf nach verschiedenen städtischen Einrichtungen und Interessen in eingänglicher Weise Höflichkeit ertandigt, und die Deputation mit der Erklärung freudigst überhäuft habe, daß eine Ehre zur Wiedererleihung der Amtseketten an die städtischen Behörden von Höchsthm bereits vollzogen sei.

Der vom Magistrat erstattete Bericht über die Verwaltung und den Stand der hiesigen Gemeinde-Angelegenheiten für das Jahr 1857 wurde durch den dazu ernannten magistratsrathlichen Kommissarius vorgelesen. Der Bericht wird durch den Druck der Öffentlichkeit übergeben werden, es sollen also hier nur die wesentlichsten Punkte desselben hervorgehoben werden. Der Bericht bezeichnet das Jahr 1857 im Allgemeinen als ein für die Verwaltung günstiges. Nur das Unglück, welches die Eljabefirke betroffen, beeinträchtigte die finanziellen Resultate nicht unerheblich. Die Kosten der vollständigen Wiederherstellung der Kirche ständen zur Zeit noch nicht fest, seien daher bei der Ueberlicht des finanziellen Resultats für 1857 unberücksichtigt geblieben. Verweisen auf die summarische Zusammenstellung der Ergebnisse der einzelnen Räumerei-Administrationszweige, welche eine besondere Beilage zu dem Berichte bildet, wird bei einzelnen Verwaltungen, welche besondere Veranlassung dazu geben, auf spezielle Erörterungen eingegangen. So ist in Bezug auf die gesamte Armenpflege mit Ausschluß der durch das große städtische Krankenhaus getriebenen Armen-Krankenpflege gesagt, daß gegenüber den in den vorangegangenen Jahren geleisteten Anstrengungen an die Armenpflege, wobei viele Personen unterstützt werden mußten, welche unter etwas günstigeren Verhältnissen sehr wohl im Stande gewesen sein würden, sich und die Ihrigen ohne fremde Unterstützung zu ernähren, es vor Allem darauf angekommen sei, eine gewissenhafte Prüfung vorzunehmen, damit der wirklich Bedürftige angemessen unterstützt, derjenige aber, der sich noch selbst ernähren konnte, auf seine eigene Kraft verwiesen wurde. Es habe eine solche Prüfung mit allem Ernste aber auch mit dem Wohlwollen und der Liebe stattgefunden, welche der Armuth zu gewähren Pflicht sei. Als Folge dieser Maßnahmen stelle sich bei der Armenpflege im Jahre 1857 ein erheblich günstigeres Resultat als in den Vorjahren heraus. Die Zahl der Unterstützten beläuft sich auf 18,857, der gezahlte Unterstützungsbetrag auf 74,080 Thaler, im Jahre 1856 wurden 78,138 Thaler an 23,256 Hilfsbedürftige gezahlt. Die Unterhaltung des Armenhauses kostete 12,486 Thaler, gegen das Jahr 1856 weniger 14,748 Thaler, das Arbeitshaus erforderte 7952 Thaler, gegen das Jahr 1856 weniger 3370 Thaler. Dasselbe deckte den größten Theil der Kosten durch seine eigenen Einnahmen, die durch eine zweckmäßige Beschäftigung der Arbeitskinder sich bedeutend erhöht haben. Der Bericht geht ferner auf die Beschäftigten und bereits begonnenen Neubaus eines dem jetzigen Bedürfnisse entsprechenden Arbeitshauses auf den Fundamenten der abgetragenen Friedrichs-Rafemate.

Die billigeren Preise der Lebensmittel äußerten auch ihren günstigen Einfluß auf die Armen-Krankenpflege. Das Krankenhaus zu Allerheiligen hatte 4841 Kranke, gegen 1856 2702 Kranke weniger zu verpflegen; seine Ausgabe erreichte die Höhe von 46,819 Thlrn., während sie in dem vorhergehenden Jahre 62,677 Thlr. betrug. Unter den 4841 Kranken befanden sich: 1668 Personen, welche unentgeltlich, 452 Handwerker-Gesellen, welche gegen Zahlung von 5 Sgr. pro Tag, 468 Diensthöten und Lehrlinge, welche gegen gelöste Abonnementspreise verpflegt wurden. Für die übrigen 2253 Personen verschiedener Stände wurden die Kurkosten zur Liquidation gebracht. Außer den im Hospital verpflegten erhielten noch 631 namentlich äußere Kranke, welche sich zur Berathung

geloost und der auch das Pferd meines Begleiters eingefangen hatte und nach etwa einer halben Stunde beschwerlichen Marches durch dorniges Unterholz und dichtes Gestrüpp langten wir endlich durchnäst, müde, hungrig, von Durst gepeiniget, vom Fieberfrost geschüttelt, in seinem ärmlichen Blockhause an. Ein tüchtiges Feuer, woran wir unsere Kleidungsstücke trocknen und unsere Glieder erwärmen konnten, war das Erste, was wir begehrten, und was uns bereitwillig gewährt ward. Dann verlangten wir etwas zu essen — für Geld natürlich; — Gastfreundschaft ist in diesen Gegenden eine Tugend des Luxus, man kennt sie so wenig wie diesen; die Leute sind meistens zu arm, um sie ausüben zu können, und Unglück und hartes Leben hat sie selbst hart gemacht. Der alte Mann entschuldigte sich mit sichtlich Verlegenheit. Wir würden mit einem armen Nachbarn vorlieb nehmen müssen, meinte er. Seine Frau sei krank und liege zu Bett, und er selbst habe keine Zeit gehabt, Brot zu backen; eine Kuh habe er seit gestern auch nicht mehr und Alles, was er uns geben könne, sei Mehl und Wasser. Das war freilich ein frugales Mahl nach solchem Marches und wir bedauerten, unsere Tauben bereits unterwegs verzehrt zu haben. Indef der Hunger macht zuletzt Alles möglich; — er hat mir später das nämliche Mahl elf Wochen lang gewürzt. Glücklicher Weise hatten wir Tabak genug, und der Alte nahm mit Vergnügen den dargebotenen Beutel entgegen. Es schien ein lang ersehnter Genuß für ihn zu sein, denn er schmauchte seine kurze Thonpfeife mit offenbarem Behagen.

„Der mag auch mit dem Glend vertraut sein“, dachte ich bei mir, als ich die gebeugte Gestalt, das magere Gesicht, die durchsichtige Stirn des alten Mannes betrachtete. Und doch hatte er bessere Tage gesehen. Er meinte, er sei nur erst ein paar Jahre hier, aber da er nur mit wenig Mitteln hergekommen sei und er das Geld zur Bezahlung seines „Claim's“ in der Land-Office zu hohen Zinsen habe borgen müssen, so sei es immer rückwärts mit seiner Wirtschaft gegangen. Er habe sich vor einem Jahre die zweite Hypothek auf sein Grundstück aufgenommen, und sein Gläubiger — ein irischer Advokat — habe nur erst vor wenig Tagen gedroht, ihm die Farm wegzunehmen, wenn er nicht bezahle. Die Kuh habe er ihm bereits genommen, ohne sich um seine kranke Frau zu kümmern, der der Genuß der Milch gerade jetzt fast unentbehrlich sei.

„Glend und nicht als Glend“, dachte ich. „Arme, geplagte Menschheit, wann wird deine Erlösungsfunde schlagen!“

Der Alte übertrieb nicht; ich sollte bald noch ganz andere Dinge zu sehen bekommen.

Mein Begleiter war nachdenklich geworden. Die Gesprächigkeit des alten Mannes ließ auch nach, und es ward bald so still in dem einsamen Blockhaus, daß wir deutlich die Athemzüge der alten Frau ver-

und zum Verbanke in der Anstalt selbst vorstehen konnten, Hilfe und Rath. — Bei der städtischen Feuer-Societät waren 3159 Grundstücke hiesiger Stadt mit einem Materialverthe von 36,661,785 Thlrn. versichert. Die zu vergütenden Brandschäden betrugen 6638 Thlr., zu deren Deckung, so wie zur Befriedigung der Verwaltungskosten und zur Verstärkung des Reserve-Fonds die Einforderung eines Beitrages von 1 1/2 Sgr. vom Hundert der Versicherungssumme stattfand. Das Zustandekommen eines Statuts für eine den ganzen Stadtbezirk umfassende Feuer-Societät erscheint nach der letzten Entscheidung des königl. Ministeriums des Innern gesichert, und sind die zu dem Zwecke erforderlichen umfangreichen Ermittlungen im Werke. — Das Stadt-Leih-Amt gab 166,440 Thlr. Darlehne auf 24,116 Pfandstücke aus, wurde also mehr beansprucht, als das Jahr vorher. Der Grund hiervon liegt in der Handelskrise des Jahres 1857, was daraus hervorgeht, daß nur die größeren Darlehnsbeträge sich gehandelt, die kleineren Darlehne dagegen sich vermindert haben. Der Bankerottirten-Ablosungs-Fonds bürdete seine nur noch in den unverzinslichen Zinscheinen von den bereits amortisirten Obligationen bestehende Schuld bis auf den Betrag von 41,989 Thlrn. ab.

Zu der Verwaltungs-Abtheilung, welche die Konfistorial- und Kirchenfachen, sämtliche Schulfachen, die Hospitaler, ausschließlich des großen Krankenhospitals, die Hospitalgüter, die allgemeinen Legationen, Stiftungen, Fundationen und Kollekten umfaßt, bemerkt der Bericht, daß die Verhandlungen wegen des Rekrutierungs-Baues der abgebrannten St. Salvator-Kirche noch nicht zu Ende geführt werden konnten. Zur Unterhaltung der Kirchen städtischen Patronats mußten aus der Kasse 10,880 Thlr. Zuschüsse gewährt werden, die höheren Unterrichtsanstalten bedurften einer Beihilfe von 7117 Thlr., und die Ausgabe für das Clementar-Unterrichtswesen überstieg die Einnahme desselben um 52,364 Thlr., worin indeß 18,028 Thlr. Kosten für den Neubau eines Schulhauses liegen. Die höheren Unterrichtsanstalten frequentirten 3134 Schüler, die Clementarschulen 7538 Schüler. Bei den höheren Schulen ist der Ausfall an Schülern gegen Gewöhnung von Freischule und durch Niederlegung wegen Uneinigkeit auf 4752 Thlr., bei den Clementarschulen auf 12,001 Thlr. berechnet. In den 13 städtischen Hospitälern und Waisenhäusern wurden 676 Personen mit einem Kostenaufwande von 60,953 Thlr. versorgt.

Nach der Uebersicht von der Steuer-Verwaltung belief sich die Zahl der zur Kommunal-Einkommen-Steuer herangezogenen Personen auf 28,352, welche 183,44 Thlr. Steuer zahlten, die Realsteuer von 3502 Grundstücken brachte 119,453 Thlr. ein. Bei den zur Kommunal-Realsteuern Verpflichteten fand ein Zugang von 4303, ein Abgang von 3324 statt. Die erwerbsfähige Einzählung der Steuer mußte gegen 8300 Personen verlegt werden, bei 1678 Deventen blieb die Erwerbsfähigkeit fruchtlos. Niederlassungen wurden 1100 angemeldet, davon 791 durch Zahlung des Einzugsgeldes regulirt, 126 anderweitig erledigt und 183 blieben schwebend. Die Fortweisung traf 52 Personen.

In Betreff der Feuerlösch-Anstalten wird erwähnt, daß die Verhandlungen wegen Reorganisation des Feuerlöschwesens im Wesentlichen zum Abschluß gegeben und man nun gegenwärtig mit der Ausführung des genehmigten Reorganisationsplanes beschäftigt ist.

Bei der Stadt-Bau-Verwaltung tritt eine nicht unbeträchtliche Vermehrung der Geschäfte hervor. Seitens der Stadt-Bau-Deputation wurden 635 Bau-Projekte in baupolizeilicher Hinsicht geprüft und an das königliche Polizeipräsidium zur Ertheilung des Bau-Conjenses abgegeben; in 1856 unterlagen nur 526 Projekte der Prüfung. Die zur Ausführung gebrachten städtischen Bauten kosteten 106,452 Thlr., davon treffen die Straßenpflasterung 27,494 Thlr. mit einer Etats-Ueberschreitung von mehr als 25 Prozent.

Die städtische Sparkasse verwaltete ein Interessen-Kapital von 2,037,688 Thälern, gegen das Jahr 1856 mehr 254,954 Thaler. Im Umlauf befanden sich 24,819 Quittungsbücher, mithin beträgt ein Quittungsbuch durchschnittlich circa 82 Thaler. Die Kasse gewann, nach Zahlung der Zinsen an die Interessenten, einer entsprechenden Quote zur ferneren Herabsetzung der Effekten unter den Tageskursen und nach Ergänzung ihres Reserve-Fonds bis zur statistischen Höhe von 5 Prozent des Einlage-Kapitals einen Ueberschuß von 6056 Thälern, dessen Verwendung nach Anleitung des Statuts erfolgte. — Bedeutend war der Fortschritt, welchen die Sparvereine im Jahre 1857 gemacht. Ihre Sammlungen ergaben 55,357 Thaler, also mehr als das Doppelte des vorhergehenden Jahres. Die eingegangenen Prämien des Provinzial-Hilfsfonds für diejenigen ordentlichen Sparers des kleinen Grundbesitzers, Handwerker-, Arbeiter- und Diensthofen-Standes, welche innerhalb dreier Jahre von ihrem Kassen-Konto nichts abgeben, haben 4 Prozent des Guthabens der 516 angemeldeten Theilnehmer, d. h. überhaupt 3500 Thaler betragen und sind den betreffenden Konten gutgeschrieben worden.

Für den Gesamtverthe bei der Stadt-Bank ist die Ziffer 31,201,052 Thaler. Die erzielte Zinsen-Einnahme ließ nach Abzug der Zinsausgabe und der Verwaltungskosten einen Reinertrag von 40,248 Thälern übrig.

Auf die Benachthigung seitens des Magistrats, daß gegen die Stadt-Gemeinde als Gutsbesitzer von Kanfern auf Erstattung des Betrages des Holzes und seines Werthes, welches auf den auf der ranfener Feldmark befindlichen Weiden zur Zeit der Publikation des karlowitz-ranfener Weid-Statuts gefanden habe, von dem Weidhaupteintrag gellagt worden sei, beschloß die Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, daß die Kommune auf diese Klage sich einlasse, zumal nach dem letzten Ulinea im § 22 des karlowitz-ranfener Weid-Statuts, Wäme auf dem Weide als den Weidweiden widersprechend angesehen würden und daher dem Gesetze unzulässig die Absicht, dergleichen Wäme dem Weidverbande mit zu übereignen, untergelegt werden könne. — Die Verpachtung der Holzplätze Nr. 6, 7, 8 und 9 vor dem Obler-Thore nebst dem Expeditionslokale Nr. 2 in dem Faltorhäusern am Weiden-Platz für ein jährliches Pachtgeld von 65 Thälern wurde genehmigt und in Betreff des Vorjages — die der Stadtgemeinde zustehenden Rechte auf die Wasserleitung, welche von dem Grundstücke Nr. 3 zu Niemberg nach der Brauerei dahelst angelegt ist, an den gegenwärtigen Besitzer der Brauerei-

Grundstücks unter gewissen Bedingungen unentgeltlich abzutreten — erfolgte die Entschliebung, befragte Wasserleitung dem Brauereibesitzer gunstweise zur Benutzung zu überlassen und zwar unter den für die Abtretung aufgestellten Bedingungen. — Magistrat gab die Absicht kund, sämtliche Kammerei-Etats und die mit denselben durch Zu- oder Uebertritte in Verbindung stehenden Spezial-Etats für die Folge der Art aufzustellen, daß sie in den Schlußsummen der Einnahme und Ausgabe mit vollen Thälern, abgerundet auf 5 oder 10 Thaler, abschließen. Ein Einwand gegen diese Anordnung fand nicht statt. Das Gesuch eines hiesigen Einwohnens um Vermittelung zur Erlangung der Concession, ein Lese-Institut für Gewerbetreibende zu errichten, gelangte an den Magistrat mit dem Antrage, den Vorkläger nach Befinden der Umstände zu beschreiben. Die Vorstellung des Generalpächters eines der Stiftsgüter, betreffend die Ermäßigung des Pachtgeldes, ward ad acta gelegt, weil die angeführten Gründe nicht durchgreifend erschienen. Petent auch bereits seitens des Magistrats einen abschläglichen Bescheid erhalten hatte.

Hübner. G. Jurock. Dr. Gräber. B. Hupf.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. September.

Anwesend 52 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Boehm, Friedenthal, Galesky, Hofens, Krug, Seidel, Seidemann, Unger, Winkler.

Den Rapporten des Stadt-Bauamtes zufolge, waren in der Woche vom 20. bis 25. September bei den städtischen Bauten 65 Maurer, 49 Zimmerleute, 29 Steinsetzer, 7 Schiffer, 203 Tagelöhner, bei der Stadtbereinigung 48 Tagelöhner beschäftigt. Die Bauausführungen, welche den größten Theil der angegebenen Arbeitskräfte in Anspruch nehmen, betreffen die Herstellung der Gläbterkirche, den Aufbau des Schulhauses in der Nikolaistraße, den Neubau des Arbeitshauses, die Renovation des Fürstenparks im Rathhause, die Anlage eines Kanals auf dem Dominikanerplatze, den Bau eines Pfahlfens am Schlachthofe, Verbreiterung der sogenannten Schwalbenbrücke, Verbreiterung der Matthiasstraße am Grundstücke zur Stadt Danzig, Neupflasterung der Oberstraße und der Ziegelbrücke. Der Bau zweier Güterschuppen auf dem neuen Pachtbode wird in Accord ausgeführt.

Die der Gutsbesitzer und der Gemeinde Niemberg gemeinschaftlich gehörige Schmiede dahelst wurde im Jahre 1854 durch Feuer zerstört und ist nicht wieder aufgebaut worden. Magistrat schlug vor, das aus dem Wauplae, einem Garten und einem Wiesenfeld bestehende Grundstück, das gegenwärtig keinen Ertrag gewährt, im Wege des Ausgebots zu verkaufen mit der Bedingung, daß das Kaufgeld nach Ertheilung des Zuschlages baar zu erlegen sei. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlage einverstanden. Gleiche Zustimmung erhielten die Propositionen des Magistrats, das Forst-Grundstück 176 der Karte von Herrnproß im Flächenraume von circa 11 Morgen der Gemeinde Herrnproß für das offerirte Pachtgeld von 2 1/2 Thlr. pro Morgen und Jahr auf sechs Jahre zur Adernutzung zu verpachten und das Schweizer-Etablissement im altchiesinger Park mit einem bis an den jetzigen Carrousel-Platz gehenden, erkennbar abgegrenzten, Rasenstreifen und dem Plaze unter den Eichen zur Aufstellung von Tischen und Bänken anderweitig zur Verpachtung auszubieten. Den aufgestellten Verpachtungs-Bedingungen wurde der Zufuß beigelegt, daß dem Pächter nicht gestattet sei, das zu haltende Fiedervieh frei umher laufen zu lassen. Auf den beabsichtigten Tausch des Plazes bei der Schweizererei, auf welchem sich zur Zeit das Carrousel befindet, gegen den Plaz hinter dem Thorwege von Fürstengärten nach dem Park, welchen der Besitzer des Carroufels zu dessen künftiger Aufstellung unter Anbieten eines jährlichen Pachtgeldes von 20 Thlr. gewilligt, ging die Versammlung nicht ein, weil sie die Aufstellung des Carroufels in unmittelbarer Nähe des Schweizer-Etablissements für zuträglich hielt. Die im Park liegenden Wiesen sollen auf ein oder auf drei Jahre, nach Maßgabe des Begehres, besonders verpachtet werden.

Gegen den in Angriff genommenen Aufbau des Schulhauses Nr. 63 der Nikolaistraße und Nr. 41 der Neuenweltstraße hatte der nachbarliche Grundstückbesitzer in der Neuenweltstraße Widerspruch erhoben, indem er nicht verspricht zu sein glaubte, der Stadtgemeinde den An- resp. Aufbau auf seiner Mauer gegen Entschädigung zu gestatten. Magistrat hatte, nachdem mehrere Versuche, einen beide Theile befriedigenden Vergleich zu Stande zu bringen, gescheitert, gegen den betreffenden Grundbesitzer auf Grund der Bestimmungen der für die innere Stadt noch jetzt zu Recht bestehenden Bauordnung von 1688 die Klage eingeleitet. Inzwischen war vom Belasteten der früher vom Magistrat vorgeschlagene Weg des Vergleichs betreten und in Folge dessen die prozessualische Forderung in einer besonderen Verhandlung seitens des Magistrats genehmigt worden, weil derselbe es für angemessen und mit Rücksicht auf die den nachbarlichen Grundbesitzer treffenden Nachteile (bestehend in dem Verluste zweier Lichtöffnungen in der Grenzmauer) für billig erachtete, auf die Vergleichsvorschläge, selbst nach Verschreitung des Rechtsweges, einzugehen. Die wesentlichen Punkte des als Vertrag auszufertigenden Vergleichs sind: Der Stadtgemeinde wird der An- und Aufbau der Grenzmauer des ihr gehörigen Grundstücks 41 der Neuenweltstraße an die Giebelmauer im 3. Stockwerke des Grundstücks 42 gestattet; die solchergestalt hergestellte Grenzmauer soll für alle Zeiten als eine gemeinschaftliche behandelt werden und eine Stärke von 18 Zoll haben; so weit durch den Anbau die schon bestehende alte Mauer des Grundstücks 42 im dritten Stockwerke genützt wird, empfängt der Besitzer Erstattung des halben Werthes nach der Abschätzung zweier Sachverständigen, deren Aussprüche er die Höhe seiner Entschädigungs-Forderung unbedingt unterwirft, unter Begebung des Rechtsweges; die Stadt-Gemeinde macht sich verbindlich, die Mauer des Grundstücks 42 an der Grenze des Grundstücks 41 in der vorigen Beschaffenheit wieder herzustellen, das durch den nachbarlichen Bau beschädigte Dach zu repariren und die zunächst liegenden beiden Schornsteine in die gemeinschaftliche Grenzmauer anzuschließen und einzubinden; der Besitzer des Grundstücks 42 läßt sich die Verbauung der in der

alten Mauer befindlichen beiden Lichtfenster gefallen, bezieht sich jeden Anspruch auf Entschädigung wegen Befestigung der Anlagen und erklärt sich mit einer vergleichsweise innerhalb vier Wochen zu zahlenden Vergütung von dreihundert Thälern für völlig abgefunden. Die Versammlung entschied sich, sowohl aus dem vom Magistrat in Bezug genommenen Billigkeitsgründen, als auch im Interesse der Beschleunigung des Schulhausbaues für das Eingehen auf den Vergleich, machte dabei aber bemerkt, daß die vom Magistrat eingeleitete Klage nach den bestehenden Grundgesetzen zur vorgängigen Genehmigung ihr vorzulegen gewesen sei.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, der Herr Fürstbischof habe sich dafür verwendet, daß für die Seelsorge der katholischen Kranken im Hospitale zu Allerheiligen ein besonderer Geistlicher bestellt werde, weil das Pfarramt zu St. Matthäus diese Funktionen bei der erfolgten Erweiterung des Hospitals in genügender Weise nebenbei nicht mehr zu bestreiten vermöge. Bei Erwägung der Sache habe man sich der Anerkennung des berechtigten Bedürfnisses nicht verschließen können, dem Herrn Fürstbischof deshalb die Erklärung abgegeben, bei der Versammlung zu bekräftigen, daß jene Seelsorge zugleich mit derjenigen für die katholischen Inquilinen des Armenhauses und des Claassenfchen Siechenhauses einem vom Magistrat zu berufenden Geistlichen gegen ein Jahres-Gehalt von 400 Thälern übertragen werden könne. Fürstbischoflicherseits sei solches mit Dank acceptirt und nur der Wunsch ausgesprochen worden, dem zu wählenden Seelsorger außer dem Gehalte noch freie Wohnung zu bewilligen. Magistrat sei indeß der Ansicht, es liege bei einem Gehalte von 400 Thälern nebenbei zu lassen, und die Versammlung möge genehmigen, daß für Anstellung eines eigenen Seelsorgers der katholischen Inquilinen des Kranken-Hospitals, des Armenhauses und des Claassenfchen Siechenhauses vom 1. Januar 1859 ab ein jährlicher Gehalt in der vorangegebenen Höhe etatirt und demgemäß das Nothige mit dem Herrn Fürstbischof festgestellt werde. Die Versammlung erklärte hierzu ihre Zustimmung. Es wurden von ihr sodann bewilligt 224 Thaler zur Befriedigung erbobener Nachforderungen für ausgeführte Bauten bei den Neumärkischen Burgbesitzern, 46 Thaler erwachsene Kosten in einer Prozeßsache, und 120 Thaler Gebühren für die Grenzregulierung der Forstreviere Herrnproß und Peisterwitz, welche wegen vielfachen Veruntelungen der Grenzen und den hieraus entstandenen Differenzen über die Grenzpunkte mit den benachbarten Grundbesitzern hatte erfolgen müssen. Die Bewilligung der Gebühren geschah unter der Voraussetzung, daß durch die bestreite Regulirung nunmehr eine dauernde definitive Arrangirung der Grenzen zu Stande gekommen, und darüber schriftliche Urkunden niedergelegt seien.

In Betreff der vorliegenden Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten wurde die Bedürfnisfrage bei 4 Anträgen bejaht, bei den übrigen 22 aber verneint, weil es an Balancen in den betreffenden Gewerbebranchen fehlte.

Hübner. G. Jurock. Dr. Gräber. Worthmann.

6 Breslau, 25. September. [Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützung.] Am 29. September d. J. Vormittags 8 Uhr, wird im Prüfungssaale der Realschule a. b. Geist eine General-Versammlung der Mitglieder des Schles. evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereins stattfinden. Die Propositionen, welche bei dieser Gelegenheit der Versammlung vorgelegt und über die entschieden werden soll, sind zweckmäßiger Weise im Druck erschienen und mit den nöthigen Erläuterungen und Tabellen versehen. Für diejenigen, denen diese Broschüre noch nicht zugekommen ist, dürfte es von größtem Interesse sein, diese Propositionen kennen zu lernen; wir theilen deshalb dieselben nachstehend mit, und fügen in Parenthese das Gutachten bei, welches in den hiesigen Vorberatungen dazu abgegeben worden ist.

- I. Erhöhung der bisherigen jährlichen Pension von 16 Thlr. auf 20 Thlr., zunächst auf 5 Jahre vom 1. Januar 1858 ab. — (In den einstweiligen Vorberatungen ist diese Proposition genehmigt worden, doch mit dem Zufuß: die 20 Thlr. werden fortgezahlt, bis eine nächste General-Versammlung es anders beschließt.)
- II. Für den Fall, daß Propos. I. zum Beschluß der General-Versammlung erhoben wird: Nachzahlung der Differenz zwischen dem bisherigen und dem vorgeschlagenen Pensionssatz vom 1. Semester 1858 ab an die am Leben befindlichen betreffenden Wittwen und Waisen. — (In den Vorberatungen genehmigt, doch ist der Satz: „an die am Leben befindlichen“ zu streichen.)
- III. Austausch der zum Anfallts-Vermögen gehörenden 105,000 Thlr. in schlesischen Pfandbriefen in 3 1/2 pCt. in pupillarisch sichere 4 oder 4 1/2 pCt. Papiere, oder Anlegung der obigen Summe in sichere Hypotheken (Wird wohl jedenfalls bleiben.)
- IV. Anlegung der flüssigen als Ueberschuß verbleibenden Gelder in 4 oder 4 1/2 pCt. Papiere oder in Hypotheken zu 4—5 Prozent (bleibt.)
- V. Antrag bei der zuständigen Behörde auf Bewilligung einer jährlichen Haus-Kollekte bei den evangelischen Gemeindegliedern der Provinz für die Anstalt. — (Von Seiten der breslauer Lehrer wird keine Hauskollekte gewünscht, doch sollen darüber erst die Lehrer vom Lande gehört werden.)
- VI. Verlegung der Provinzial-Kirchen-Kollekte vom ersten Sonntage nach Trinitatis auf einen anderen, günstiger gelegenen Sonntag. — (Genehmigt.)
- VII. Die Diözes Bunsau II. wünscht, daß die nöthigen Schritte gethan werden möchten, um die Gemeinde- und Kirchen-Vererben, letztere da, wo Lehrer zugleich kirchliche Beamte sind, zu einem regelmäßigen jährlichen Beitrage für die Anstalt heranzuziehen. — (Ist wünschenswerth und besser als eine Haus-Kollekte, nur muß sie freiwillig gegeben, und nicht in Form einer Steuer erhoben werden.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

nehmen konnten, die in einem mit rohen Brettern abgetheilten Raum des Hauses schlief. — Wir fühlten uns nach kurzer Zeit versucht, ihrem Beispiele zu folgen, streckten uns, in ein paar leichte wollene Decken gewickelt, auf das Lager nieder, das der Alte aus Stroh und Blättern für uns bereitet hatte, und waren bald genug eingeschlafen.

Ein lautes Klopfen an der Thüre weckte uns erst ziemlich spät am anderen Morgen.

„George Parker, George Parker! Aufgemacht!“ hörte ich draußen rufen. Ich rief mir noch den Schlaf aus den Augen, als mein Begleiter schon aufgesprungen war. Er sah sehr blaß aus und zitterte heftig, große Schweißtropfen perlten ihm von der Stirn.

Der alte Mann öffnete die Thüre, und ließ die Männer herein, die uns aus dem Schlafe gepöht hatten, und deren Pferde draußen angebunden waren. Der eine, eine kleine, dürre Gestalt mit gemeinen, abstoßenden Gesichtszügen war der Gläubiger, von dem der Alte uns gestern erzählt hatte. Er entfaltete ein Papier, und las dessen Inhalt dem alten Mann mit näselnder Stimme und unvernehmbar irischem Accente vor. — Die Farm so und so, im Township 112, Range 16, im County Lefseuer, Minnesota Territory gelegen, sollte, wie es hieß, am nächsten Mittag öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Der alte Mann hatte schweigend zugehört, dann und wann einen Blick nach dem Krankenbette seiner Frau werfend. Als jener mit dem Lesen zu Ende war, setzte er sich nieder und verhäufte sein gramvolles Gesicht mit beiden Händen.

„Guten Morgen, meine Herren,“ sagte der dürre Mann mit der näselnden Stimme, sich mit seinem Begleiter zum Weiterreiten anschickend.

„Halt!“ rief plötzlich mein Reisegefährte, auf den kleinen Mann zuschreitend, und seine mächtige Hand unsanft auf dessen Schulter legend, „wie viel beträgt die Schuld?“

„Sir?“ „Wie viel die Schuld beträgt, will ich wissen!“

„350 Thaler, Ihnen zu dienen!“ war die Antwort.

„Da sind sie!“

Eine Handvoll achteckiger, kalifornischer Fünzigthalersstücke flog mit hellem Klange auf den Tisch.

„Ihr seid der Gläubiger, quittirt den Empfang, gebt die Schuldverschreibung heraus, macht die Subskription rückgängig; ich werde dafür bezahlen!“

Der alte Mann entblöhte das Gesicht. Ich sah zum erstenmal die Frau aus der Kammerthüre treten; sie sah sehr bleich aus und ihre Lippen bewegten sich zitternd; ihre Blicke waren gespannt auf die Züge meines Reisegefährten gerichtet.

Das Geschäft war bald zu Ende. Der kleine Mann, der einen

solchen Ausgang gewiß am wenigsten erwartet haben mochte, und der Anfangs ziemlich verdukt aussah, kam durch den Anblick des Goldes schnell genug wieder zur Besinnung. Er zählte die Stücke, prüfte sie, schob mit einigem Widerstreben ein Paar derselben zurück, die über den Betrag liefen, steckte die anderen sieben in seine Tasche und händigte dem jungen Manne die Schulddokumente mit sammt der verlangten Quittung aus.

„Was verlangt Ihr für die Ruh, die Ihr der kranken Frau weggenommen habt?“ fragte mein Reisegefährte weiter, nur mit Mühe seine Aufregung verbergend.

„Die ist in meinem Stalle“, sagte der andere der beiden Männer; „für 50 Thaler könnt Ihr sie jeden Augenblick haben.“

„Bringt sie her, ich kaufe sie“, war die Antwort. „Und jetzt macht, daß Ihr fortkommt, oder bei Gott!“ — er wies nach der Thüre mit so ungewandter Geberde, daß die beiden Morgengäste schleunig und ohne Widerrede den Rückzug antraten.

Was weiter geschah? — Ich sah die alte Frau hastig auf meinen Begleiter zuschreiten, dem große Thränen über das braune Gesicht liefen. Sie sah ihn ein paar Augenblicke mit unbefreiblicher Spannung an, sie streifte dann mit den welken, zitternden Händen das rothe Hemd von seinem linken Arme; — dann fiel sie ihm laut schluchzend um den Hals: „Mein Kind, mein liebes, liebes Kind!“

Das Mutterauge war schärfer gewesen; der alte Mann erkannte erst jetzt seinen Sohn und lange lagen sich die Drei still weinend in den Armen.

Das elende Blockhaus war zum heiligen Tempel der Freude geworden, in dem drei glückliche Menschen weilten.

Ich ging am anderen Morgen allein nach Lefseuer, da es für meinen Gefährten jetzt dort nichts mehr zu thun gab. Nach einer langen und beschwerlichen Wanderung machte ich die Farm ausfindig, die ich zu suchen hatte, aber meinen Bruder fand ich nicht mehr. Er sei seit einigen Wochen abgereist, hieß es; wohin, konnte ich nicht erfahren. Es fehlte mir damals an Mitteln, seine Spur aufzusuchen, und ein Aufruf in den öffentlichen Blättern des Territoriums, das einzige, was ich zur Zeit thun konnte, blieb ohne Erfolg. Einige Monate später erst, als ich das erworbene Land bereits wieder verkauft hatte, und mich auf dem Rückwege nach Osten befand, las ich in dem Fremdenbuche eines Gasthofes am Minnesota seinen Namen. — „Am 16. Juni nach Fort Snelling gereist“ — hatte der Wirth dazu geschrieben. Im Fort selbst war nur noch eine Invalidenbesatzung anwesend; die Garnison — mein Bruder mit ihr — war schon Ende Juni aufgebrochen und durch Kansas nach dem fernen Utah gegen die aufständischen Indianer marschirt. —

Ich wußte jetzt, warum ich so seltsam ergrißen war, als ich an jenem heißen Junitage mit dem Dampfboote, an Fort Snelling vorüber, den Minnesotafuß hinauffuhr, und die hohen Wälle des Forts im Nebel hinter mir verschwand.

Die Eskimos als Thierquäler.

Was gehen doch in solchen Gegenden und bei solchen Völkern, zu denen sich die Wirklichkeit unserer Thierquäler noch nicht erstreckt, für entsetzliche Dinge vor. Der Esbär, der die Eisberge des Polarmeeres bemohnt, verachtet die Menschen, ein fetter Robbe, den er mit einem Schlage seiner furchtbaren Tazge erlegt, schmeckt ihm besser. Er befindet sich in seiner Einsamkeit so wohl, daß es ihm gar nicht einfällt, die Eskimos in ihren Wohnungen heimzusuchen. Zu seinem Unglück hat er aber einen so vortheilhaften Beiz, daß ihm deshalb sehr nachgestellt wird. Wehe ihm, wenn die Eskimos seine Spur auffinden. Sie biegen ein bides, hartes Stück Fischbein, etwa 4 Zoll breit und 2 Fuß lang, mit den Enden zusammen und umwickeln es alsdann mit einigen Stücken Seebundst; so lassen sie den Ballen an der Luft zu einem festen Klumpen frieren. Nun gehen sie mit Pfeil und Bogen der Spur des Esbärs nach und so wie sie seiner ansichtig werden, schießt einer einen Pfeil auf ihn ab. Das nimmt der Bär übel, er verfolgt die Jäger, die Reißaus nehmen und den bewußten Klumpen fallen lassen. Einen solchen delikaten Bissen, der ihm besser mundet, als Torton's Eisgebirge, läßt er sich nicht entgehen, aber kaum hat er ihn verschluckt, so fängt das Seebundst an aufzutauen, das Fischbein verliert seinen Halt, schnell auseinander und zerfällt die Gebärme des armen Thieres auf die schredlichste Weise. Das wäre nun recht gut, wenn der Bär sofort verendete, aber unsere unsicheren und einsichtigen Thierquäler werden mir Recht geben, daß unter Umständen eine derartige Seebundst-Reinlinie ihren Zweck verfehlen kann, weil das Fischbein nicht den rechten Schneller beizt; es dehnt sich zwar etwas und dem Bären kommt es vor, als wenn ihm nicht recht um den Magen wäre, da er ein unangenehmes Drücken verspürt; allein die Eingeweide halten den Druck aus. Gräßlicher Zustand! Könnten nicht unsere Thierquäler darüber Berathung pflegen, wie ein solcher armer Bär von seiner Plage zu befreien wäre.

Bekanntlich fällt die gewöhnliche Zeit des Abzugs der Störche auf den 24. bis 25. August. In diesem Jahre haben indeß nicht alle Störche diese Zeit inne gehalten. So wird u. A. aus dem Mecklenburgischen berichtet: die ersten Störche zogen ab den 24. August, die letzten wurden noch am 10. September auf ihrem Neste bemerkt, mithin war die Differenz zwischen dem ersten und letzten Abzuge dieser Vögel sehr erheblich. — Auch die Schwalben sind bis jetzt noch nicht fortgezogen, doch werden sie uns wohl in den nächsten Tagen verlassen, da sie sich nach der Gewohnheit der Zugvögel bereits in großen Scharen versammeln.

*) Berthold Seemann: Reise um die Welt. Hannover 1858. Th. 2. S. 25.

• Mit zwei Beilagen.

Sonntag den 26. September 1858.

(Fortsetzung.)

Bei der großen Wichtigkeit des vorliegenden Materials läßt sich erwarten, daß die Mitglieder sich zahlreich sowohl bei der Generalversammlung als bei der Vorberatung, die

Dinstag den 28. September, Nachmittags 4 Uhr, in der höheren Bürgerschule z. h. Geist stattfinden wird — einfinden werden.

*** Breslau, 25. September.** Wie wir erfahren, wird Seine königliche Hoheit Prinz Carl, von Wien zurückkehrend, nächsten Montag Abend hier eintreffen und im königlichen Schlosse übernachten. Voraussichtlich wird Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen am Dinstag (28.) von Warschau kommend, hier durchreisen, um sich über Dresden nach Baden-Baden zu begeben.

[Zu den Manövern in Schlesien] macht der Breslauer Correspondent der „Wiener Ztg.“ noch nachträglich folgende Bemerkung: Ueber die Manöver im Allgemeinen ein Urtheil abzugeben, fühle ich mich nicht berufen, und würde dafür auch eine militärische Zeitschrift wählen. Für das größere Publikum genügt es, zu sagen, daß diese regelmäßig wiederkehrenden großen Herbstübungen in Preußen nach vielen Seiten hin von großem Interesse sind, namentlich weil man die Landwehr dabei in größerer Zahl beisammen sieht. So viel darüber geschrieben ist, so vollständige Kenntniß über Alles, was dieses merkwürdige Institut angeht, man aus Büchern schöpfen kann, — so giebt doch erst die Praxis im Großen eine richtige Anschauung. Ich habe mich nach allen Richtungen hin erkundigt, das mir Fremde und Unwahrscheinliche sorgfältig zu ergründen gesucht, und mich überzeugt, daß in Allem, was man zu sehen bekommt, eben keine Täuschung mit unter läuft, und daß vor allen Dingen nichts auf dem Papiere steht, was nicht wirklich vorhanden ist. Ich habe die hier befindlichen Depots, oder wie man es hier nennt, Kammern des 2. Bataillons 3ten Gardelandwehr-Regiments und des 1. Bataillons 10. Landwehr-Regiments gesehen, welche beide Bataillone das Manöver mitmachten, und habe die vollständige Kriegsausrüstung für 1002 Mann (die Kriegsstärke) von jedem Bataillon, so wie die der Bataillone des zweiten Aufgebots gesehen. Es fehlt in Preußen weder an Menschen noch an Material, und was die Menschen betrifft, so sind sie eben alle durch die Schule des stehenden Heeres gegangen, und der militärische Geist durchdringt in der That alle Volksschichten. Es ist Vieles anders als bei uns. Die Hauptfachen sind aber in einem überraschenden Maße vorhanden. Morgen sind sämtliche, heute auf den verschiedenen Eisenbahnen in ihre Heimath beförderte Landwehrmänner schon wieder bei Frau und Kind, in Scheuer und Werkstalt, hinterm Pfluge oder in ihrem Amte; die Pferde werden verauktionirt, die Materialien gereinigt, geordnet und weggepackt, kurz Alles ist wieder, wie es vor vier Wochen war, und in 14 Tagen treten die neuen Rekruten — ein Drittel der ganzen Armee — zu den Fahnen, um die Schule im stehenden Heere durchzumachen, und dann auch zu dieser Landwehr zu gehören.

*** In Nr. 429 Ihrer Zeitung** haben wir ein kurzes Referat über den Empfang der Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung durch Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen gegeben. In einem Artikel der „Kleinen Morgen-Zeitung“ wird dieses Referat als von einem einseitigen Standpunkte ausgehend bezeichnet. Wir sind ermächtigt, dasselbe für richtig zu erklären, und noch hinzuzufügen, daß Se. königl. Hoheit in der der Breslauer Deputation gnädigst erteilten Audienz auch darauf hinwies, daß es unzweifelhaft sei, daß Preußen nicht stehen bleiben kann, sondern fortzuschreiten muß.

§ Breslau, 25. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Heute Nachmittag wurde der städtische, zu militärischen Zwecken bestimmte, Neubau neben der Oberthor-Wacht unter Dach gebracht. Die bei dem Baue beschäftigten Handwerker und Arbeiter begingen auf hoher Zinne des entsprechend decorirten Gebäudes das Fest des Kranzaufstehens, wobei in herkömmlicher Weise Musik und Becherklang sich vermischten. Gestern Abend erschien am westlichen Horizont ein sonderbares Phänomen, das so aussah, als ob der Donatische Komet unserer Mutter Erde ganz nahe gerückt oder gar auf dieselbe herabgestiegen wäre. Es war jedoch nur ein unschuldiger Scherz, den eine heitere Gesellschaft sich und Anderen bereite, indem sie ein Drachen-Skelett, mit je 3 Laternen ausgerüstet, lustig in die Höhe steigen ließ. Besonders schön machten sich an dem mondhellten Abend die im Winde flatternden langen Schwefel, deren jeder mit funkelnden Leuchtugeln, wie mit lauter Sternen, garnirt war.

Morgen Vorm. um 11 Uhr beginnt im Musiksaale der Universität die Prüfung der Börsner'schen Musikschule, die eine Reihe gewählter Violon-Piccen zu Gehör bringen wird.

§ Breslau, 25. September. Die gewöhnliche Revision der General-Schatz-Kasse der Allgemeinen Landes-Steuerkasse als Nationalbank für den vergangenen Monat, ist am 31. v. M. durch den stellvertretenden Präsidenten, Herrn Generalmajor v. Schoeningh und den Kassendirektor, Herrn Geh. Rechnungsrath v. Krohn, abgehalten worden. Die Einnahmen von 7011 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. incl. 3250 Thlr. in einströmenden Papieren sind nach den Postbüchern und sonstigen Kontrollen, die Ausgaben von 5944 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. incl. 2500 Thlr. in einströmenden Papieren nach den Belägen geprüft und richtig befunden worden. Der Bestand betrug am 31. v. M. 74,346 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. incl. 73,650 Thlr. in einströmenden Papieren unter dreifachem Verschluss, und ist bei der speziellen Nachzahlung richtig vorgefunden worden. Seit dem 1. Juli d. J. sind fernerweit an fortlaufenden Unterstufungen vom Kuratorium der Allgemeinen Landes-Steuerkasse folgende Beträge an die Veteranen bewilligt und zur Auszahlung angewiesen worden: nämlich 2 Thaler monatlich an 5 Veteranen im preussischen Staate, 1 Thlr. monatlich an 13 Invaliden in gleicher Weise. Das Stadtbezirks-Kommissariat Breslau hat an 13 Veteranen monatlich 2 Thlr. und an 58 Veteranen monatlich 1 Thlr., überhaupt zum Jahresbetrage 1008 Thlr. ausgezahlt.

Die königliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“ hat der Stiftung in Gemäßheit der Bestimmungen der mit derselben unterm 3. Juni 1854 vererbten und von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen unterm 11. desselben Monats bestätigten Stiftungs-Urkunde den Betrag von 1000 Thalern für das Jahr vom 1. Juli 1857 bis dahin 1858 überwiesen, welcher Betrag den Bestimmungen besagter Stiftungs-Urkunde gemäß verwendet werden wird.

Hirschberg, 21. Septbr. Vorigen Sonnabend gab der seit einiger Zeit hier selbst weilende junge Porträtmaler E. Schulz aus Neufahr eine mimisch-plastische Vorstellung. Diese, vorzugsweise das Humoristische jener Kunst sich zur Aufgabe machend, verlegte die vom Anfange bis zum Ende dadurch gefesselte Zuschauerhaft in eine überaus frohliche Stimmung. Mit eben so viel Gewandtheit als Sicherheit stellte er, lediglich durch seine Persönlichkeit, ohne irgend andere äußere Hilfsmittel als zwei Armleuchter in seinen Händen, wodurch er die wechselnde Beleuchtung seiner Gesichtszüge erzeugte, als „Beitrag zur Menschenkenntnis“ fünf und zwanzig Charaktere dar, eben so

ein „lebendes Bilderalbum“ in 12, theils männlichen, theils auch weiblichen, mitunter der Karikatur anheim fallenden, Tableaus, in deren Ausschnitte er sein eigenes Gesicht steckte; desgleichen, bald singend, bald sprechend dasselbe begleitend als mimische Humoreske ein plötzlich durch Verkleidung sich wandelndes Doppelbild, ein altes Weib und einen jungen Mann. Auch trug er ein Gedicht von Weibrauch: „Guten Morgen!“ mit schneidenden Gegensätzen in Sprache, Miene und Gebärde, unter stets sich erneuerndem, rauschenden Beifall vor. Zu seinen Leistungen fügte Schulz noch „musikalische Spielereien auf einem neu erfundenen Instrumente“, einem Würfeln aus seinem Korte, dem er durch seinen Hauch von innen heraus, vergesellschaftet mit dem Schlägen zweier elfenbeinernen Klöppelchen von außen darauf Töne entlockte, welche mit denen der sog. Strohsiedel Ähnlichkeit hatten. — Der Oberlehrer Reich, welcher die Freizeitspiele wacker mitgemacht, seit 31 Jahren, d. i. seit dem Entstehen der evangel. Stadtschule, mit Ehre und Erfolg als solcher bei derselben angestellt, nahm, angemeßen pensionirt, letzten Sonnabend feierlichen Abschied von der ersten Mädchenklasse, und wurde von der gesammten Schülerschaft mit einem kostbaren Ruhestuhl beschenkt. — Seit gestern hörte die Tagespost über Bolkshain nach Freiburg für diesen Sommer auf, desgl. fährt die zweispännige Lokomotive täglich Früh von hier nach Schmiedeberg, und kehrt von dort hierher Abends zurück. — Vorgestern rückte nach vollendetem Manöver bei Begleit des hiesigen Landwehr-Bataillon wieder hierher ein, empfangen von den Seinigen. Gestern, entkleidet der soldatischen Uniform, steckte es sich wieder in seine kurzen Jacken und eleganten Fracks, seinen civilisirten Beschäftigungen in allen Richtungen nachzugehen. — Von den rollenden Donnerkriegerischen Übungen auf den tagbachelor Schlachtfeldern vor wenig Tagen vernahm auch das leiseste und aufmerksamste Gehör während der Heiterkeit des Wetters auch nicht das Geringste. Und 1813 am 26. August, mitten im strömenden Regengusse, zitterten von dem Echo des Schlachtendonners erschüttert und erschrocken viele Stunden lang unsere granitnen Felskoloße. — Gestern Abend um 7 Uhr murmelte bligend ein Gewitter ohne Regen an unserm nördlichen Horizont. — Die vor Jahrzehnten in Warmbrunn über dem Ausflusse des Heilwassers in den Tacken gestiftete Freimaurer-Loge „zur heißen Quelle“ war schon seit einer Reihe von Jahren hier heimisch, aber miethweise. Jetzt erhebt sich für sie in einem ehemals schönen Garten ein würdiger, eigener Neubau, ganz in der Nähe des Neubaus der Aufklärung, der Gas-Erleuchtungsanstalt. Eine passende Nachbarschaft!

e. Löwenberg, 24. Sept. Mittwoch den 22. September fand hier in der evangelischen Pfarrkirche ein Diözesan-Convents-Gottesdienst statt. — Zur Beschaffung der in diesem Jahre vom hiesigen Kreise gestellten 75 Landwehr-Übungspferde ist die Summe von 3000 Thalern in dem Etat der Kreis-Kommunalkasse pro 1858 in der Voraußetzung aufgenommen worden, daß pro Tag und Pferd nur eine Miethentschädigung von 1 Thlr. gezahlt wird. Da diese letztere von dem Kreistage aber auf 1 Thlr. 15 Sgr. erhöht worden ist, so reicht die obige Etatssumme zur Deckung der Kosten, welche die Pferdegehaltung verursacht hat, natürlich nicht aus, wie nachfolgende Zahlen ergeben. Der Transport der Pferde nach den Gestellungsorten Wohlau und Gubrau, so wie die Entschädigung für Reserdepferde hat einen Kostenaufwand von 364 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. erfordert, dazu tritt nun die Miethentschädigung der 75 Pferde mit 4612 Thlr. 15 Sgr., giebt die Summe von 4976 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf.; darauf sind in Folge der Kreisblatt-Versammlung vom 17. Juni bereits eingezahlt 3000 Thaler, so daß noch einzuziehen sind 1976 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., oder in runder Summe 2000 Thlr. Da nun die Städte Löwenberg 78 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., Greiffenberg 74 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf., Friedberg 40 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. und Liebenwalde 28 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. dazu beigetragen haben, so haben die 110 Landgemeinden noch 1777 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. zuzuschließen.

62. Bad Gruben. Unser Bad war in diesem Jahre leider weniger besucht als in früheren Jahren, obgleich es seinen alten Ruf in Betreff seiner vorzüglichen Wirksamkeit gegen hartnäckige Formen von Rheumatismus und Gicht nicht weniger als sonst bewährt hat. Wenn auch nur 25 Personen zur Kur resp. zum Gebrauch der Moor- und Stahlbäder in dieser Saison hier waren, so hat doch nicht ein Kranker unseren Ort unbefriedigt verlassen, namentlich sind bei einzelnen Personen, die früher durch mehrere Jahre Warmbrunn fruchtlos besucht hatten, außerordentliche Resultate erzielt worden, zumal der Badearzt Dr. Emerich den Badegästen alle mögliche Sorgfalt widmet. Leider interessieren sich weder der Besitzer noch die angrenzenden Grundeigentümer hinlänglich für das Bad, denn sonst würden einerseits manche Mängel nicht länger fortbestehen andererseits das Begräbnis der niedrigen Parianlagen dicht am Restaurationsgebäude nicht stattgefunden haben können.

E. Militsch, 24. September. Einen neuen und schlagenden Beweis für die Nothwendigkeit, Streichhölzchen so zu verwalten, daß dieselben Kindern durchaus nicht zugänglich sind, liefert der nachstehende Unglücksfall. In Ollsche, hiesigen Kreises, brach am 16. d. im Schuppen der Häusler Carl Schäpel'schen Stelle Feuer aus, welches nicht nur die sämtlichen Gebäude der Schäpel'schen Stelle, sondern auch alle Geräthschaften, 2 Stück Rindvieh, 2 Schweine und, was ungleich schmerzlicher zu berichten ist, das Leben dreier Menschen vernichtete. Es hatten nämlich die Carl Schäpel'schen Eheleute am gedachten Tage gegen 8 Uhr Morgens sich aus ihrer Behausung nach Hammer-Trachenberg begeben, um dort auf gepacktem Graslande Hühner trocken zu machen; sie kehrten — nachdem sie sich hiermit bis gegen 6 Uhr Abends beschäftigt hatten — heim und erfuhren von ihnen in der Nähe von Resigode begehenden Personen, daß in der dritten Nachmittagsstunde in ihrer Wirtschaft Feuer ausgebrochen, wodurch diese nicht nur gänzlich vernichtet worden, sondern auch der 76jährige Vater des Carl Schäpel, Auszügler Franz Schäpel, nebst ihren beiden jüngsten Kindern, Paul, 3 Jahr, und ein Mädchen, 1 Jahr 7 Wochen alt, auf schreckliche Weise ums Leben gekommen seien. Leider fanden die Unglücklichen bei ihrer Rückkunft in Ollsche diese traurige Botschaft vollständig bestätigt. Weder die verbrannten Mobilien noch die Viehbestände waren verschont, wohl aber die Gebäude in der Provinzial-Land-Feuer-Versicherung für 300 Thlr., doch sollen diese stark verschuldet sein. Aus der amtlichen Untersuchung über die Entstehung dieses Unglücks ergibt sich: Das Schäpel'sche Ehepaar hat beim Fortgehen von Hause seine 4 Kinder dem Vater Franz Schäpel zur Aufsicht übergeben. Während der Greis, nach Aussage seiner 4jährigen Enkeltochter, sich damit beschäftigte, im Garten Rüben auszuräumen, stieg der 6jährige Julius Schäpel auf einen Stuhl, langte sich vom Kaminrande Streichhölzer herunter und begab sich hierauf mit der 4jährigen Schwester in den am Hause befindlichen Schuppen, woselbst die Kinder sich damit beschäftigten, die

Streichhölzer am Griff eines Messers durch Reiben zu entzünden und, wie es scheint, brennend wegzuworfen; infolge dessen muß umherliegendes Stroh in Brand geraten sein und dem Schuppen das Feuer mitgetheilt haben, denn es stimmen alle Zeugenaussagen darin überein, daß das Feuer zuerst am Schuppen wahrgenommen worden und von diesem aus die andern Gebäude in kürzester Zeit mit ergriffen hat. Der greise Fr. Schäpel stürzte sich, wohl um zu retten, in das brennende Haus, kehrte indeß mit über und über brennenden Kleidern aus demselben alsbald zurück und fand hier seinen Tod. Wie nach den Aussagen der beiden älteren Kindern anzunehmen, lagen ihre jüngeren Geschwister, als erstere zu ihrem unheilvollen Spiele sich begaben, im Wohnhause, der dreijährige Knabe in des Großvaters Stube schlafend, das kleine Mädchen in der Wohnstube wachend in der Wiege. Die Verbreitung des Feuers muß eine sehr schnelle gewesen sein, denn es gelang den zur Hilfe herbeieilenden Nachbarn nur 3 Stück Rindvieh durch Vorhaken zu retten. Von dem Umstande, daß sich im brennenden Wohnhause Menschen befanden, behaupten die Helfenden in ihren eidl ich niedergelegten Zeugenaussagen, keine Kenntniß gehabt zu haben.

Die militärische Sparkasse findet ungemeinen Anklang. Seit der kurzen Zeit ihres Bestehens (sie wurde am 15. August d. J. eröffnet) wurden bereits 600 Thlr. in dieselbe eingezahlt, ein um so beachtenswerthes Ergebnis, als in obiger Summe sehr viele Einlagen von den kleinsten Beträgen mit inbegriffen sind; es erweist sich hieraus wohl genügend, daß mit der Begründung der Sparkasse ein wirkliches Bedürfnis Abhilfe gefunden hat.

Heute rückte die 2. Eskadron des 1. Ulanen-Regiments in ihre hiesige Garnison, vom Manöver zurückkehrend, wieder ein. Nachdem die Standarte abgegeben worden, marschirte die Eskadron auf dem Marktplatz auf, und hier verabschiedete sich deren bisheriger Chef und kürzlich zum etatsmäßigen Stabsadjutant des 2. Ulanen-Regiments beförderte Herr Major v. Richtig von in herzlichen Worten von den Mannschaften, welche mit einem kräftigen Hurrah dankten. Kurze Zeit vor dem Einmarsch der Linien-Eskadron ging die 2. Eskadron des 1. Landwehr-Ulanen-Regts. auf ihrem Marsche nach Zieglshausen hier durch; dieselbe wird morgen entlassen, nachdem die Rückgabe der Pferde, der Armatur und der Bekleidungsstücke erfolgt sein wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Viegisch. Der Bauer John A. Hente aus Händchen, der ein 34jähriges Mädchen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wird seitens der königl. Regierung wegen dieser schönen That öffentlich belobt. — Neulich wurde dem Herrn Oberbürgermeister Boed von der Kapelle des Herrn Wilsch ein Ständchen gebracht. — Dieser Tage ging ein Trupp Auswanderer aus hiesiger Umgegend von unserer Bahnhofstation ab, um sich in Afrika am Cap eine neue Heimath zu suchen.

§ Hirschberg. Sonntag den 3. Oktober wird unser Zweigverein für das Wohl der arbeitenden Klassen eine Generalversammlung in Erdmannsdorf abhalten. Es soll ein Statuten-Entwurf für die Errichtung von Sammel-Kassen-Stationen in den Kreisen Hirschberg und Schönau vorgelegt werden und noch andere wichtige Angelegenheiten zum Vortrage kommen.

† Jauer. In der Nacht zum 21. d. Mts. brannten in dem nahen Herrmannsdorf 2 Bauergüter und der Kreisdam ab; eine Wad, die noch etwas retten wollte, verunglückte dabei so, daß sie wahrscheinlich sterben wird. — Bei dem am 22. d. M. abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben 493 Pferde, 840 Rinder, 10 Ziegen. — In dem Garten des Herrn Kürschner Siebenhaar blüht gegenwärtig ein Weinstock zum zweitenmale in diesem Jahre.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 25. Septbr. [Oeffentliches Gerichts-Verfahren.] Vor der Kriminal-Abtheilung des Stadtgerichts, unter Vorst. des Herrn Stadtgerichts-Rath Baumeister, kam heute die Anklage gegen den Kriminal-Polizei-Sergeanten Friedrich Wilhelm Schmidt, wegen vorsätzlich rechtswidriger Verhaftungen, und wegen vorläufiger, in Ausübung seines Amtes verübter Mißhandlungen, zur Aburtheilung. Schmidt ist 42 Jahr alt, in Strehlen geboren, als ehemal. Soldat im Besitze der Dienstausschreibung sowie der hohenzollernschen Denkmünze, und bereits durch Erkenntnis des königl. Appellations-Gerichts zu Breslau vom 3. März 1852, wegen vorläufiger Mißhandlung bei Ausübung seines amtlichen Berufs rechtskräftig verurtheilt. Nach der vom Gerichtsschreiber verlesenen Anklageschrift hat er sich neuerdings ähnlicher Vergehen schuldig gemacht, und zwar ist der Thatbestand folgender:

Im Frühjahr d. J. hielt sich die verwitwete Zimmermann Franke aus Mühlentberg mit ihrer jüngeren Tochter Louise in Breslau bei ihrem Neherberg Nr. 1 wohnenden Schwiegereltern, dem Revisionen-Schaffner Daehler, besuchungsweise auf, und sie sowohl als auch die Louise Franke waren polizeilich gemeldet, und vorchriftsmäßig mit Aufenthaltstartern versehen. Am 22. März war ihre ältere, an den Schneidergesellen Franzke verheiratete Tochter bei ihr gewesen, und da es spät geworden, die verheiratete Franke sich aber schonte, allein nach Hause zu gehen, so gingen die Wittve Franke und die Louise Franke mit ihr bis zum Blücherplatze, und waren eben im Begriff, in ihre Wohnung zurückzukehren, als die Louise Franke von dem Polizei-Sergeanten Schmidt, welcher als Beamter der Kriminalpolizei sich nicht in Uniform befand, angehalten, und mit der Frage: wo sie hingehe? angetroffen wurde.

Auf ihre Antwort, daß sie nach Hause gehe, und Neherberg Nr. 1 wohne, entgegnete Schmidt: „also bist Du die Sch... mit den zwei Kindern, die der H. auslählt; auf Dich habe ich schon lange gewartet“, und obgleich ihm die Louise Franke sogleich sagte, daß er sich irre, daß sie nicht diese, allerdings in demselben Hause wohnhafte Person sei, und daß sie mit ihrer Mutter gehe, ergriff Schmidt, mit den Worten: „ja, ichöne Mutter, Kuppelmutter, marsch auf die Wad“, beide Frauen an den Ärmeln, und schleppte sie, unter fortwährenden Bitten der alten Frau, sie zu entlassen, und sich, da er sich in ihrer Person irre, zuvor zu überzeugen, daß sie ordentliche Leute seien, zunächst auf die Polizeiwacht. Von dort ließ er sie nach dem Polizei-Gefängnis transportieren, woselbst beide Frauen eingesperrt, und erst am Mittag des anderen Tages in Freiheit entlassen wurden.

Die die Anklagegeatte weiterhin bemerkt, führt der Polizei-Sergeant Schmidt zur Entschuldigung dieser seiner „rechtswidrigen Handlungsweise“ an, daß beide Frauenspersonen sich auffällig benahmen, und sich so geberdeten, wie überliche Personen zu thun pflegen, und daß namentlich die Louise Franke bereits früher einmal aus Breslau ausgewiesen worden sei. Was nun die letzte Anführung anlangt, so sei dieselbe thatsächlich allerdings begründet; allein die Ausweisung der Louise Franke datire aus dem Jahre 1855, und wäre jedenfalls dadurch außer Wirksamkeit gesetzt, daß der L. Franke in neuester Zeit eine rechtsgiltige Aufenthaltstartern erteilt worden.

Die ganze Anführung sei übrigens im gegenwärtigen Falle um so weniger geeignet, dem Betragen des Schmidt: entschuldigend zur Seite zu stehen, als ihn dieser Umstand zur Verhaftung der Frauen nicht veranlaßt habe; vielmehr ergebe sich, daß er sie für überliche Personen, und namentlich die Louise Franke für eine andere, mit ihr in demselben Hause wohnhafte Person gehalten habe. Allein auch dieser Irrthum dürfte ihn noch immer nicht zu einer vorläufigen Festnahme der Frauen verleiten, da er ja auf seinen Irrthum aufmerksam gemacht, auf der Polizeiwacht, mindestens verpflichtet war, sich von der Richtigkeit seiner Vermuthung zu überzeugen, und da Unsittlichkeiten bisher in seiner Weise verübt worden, erscheine die Abführung aus dem Wachtlokal in das Gefängnis, und die Haft nach § 2 und 6 des Gesetzes vom 12. Februar 1850 zum Schutze der persönlichen Freiheit als eine vorläufig rechts-widrige.

Während die beiden Frauen in das polizeiliche Wachtlokal gebracht wurden, hatten sich vor diesem Lokal eine Anzahl Neugierige, und unter diesen der Tagelöhner Thomas, ein gänzlich unbescholtener Mann, angesammelt. Der Sergeant Schmidt trat nun, aus dem Wachtlokal kommend, an Thomas heran, und ließ ihn, sich entfernen. Thomas, welcher den in Zivilkleidung befindlichen Polizeibeamten nicht kannte, erklärte, daß er gehen werde, wenn er Luft habe, worauf Schmidt ihn in das Wachtlokal hineinzwang. Hier nun fragte Thomas den anwesenden Polizei-Sergeanten Wader in allerdings heftigem

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

...welche mit den strengsten Instruktionen versehen worden, dem Unwesen der ...

Die heute Nacht um 1 Uhr erfolgte glückliche ...

Die heute Nacht um 1 Uhr erfolgte glückliche ...

Die heute Nacht um 1 Uhr erfolgte glückliche ...

Elisabet-Gymnasium.

Die Aufnahme der angemeldeten Schüler ...

Magdalenen-Gymnasium.

So weit der Raum es zulässt, erfolgt die ...

Realschule am Zwinger.

Die angemeldeten neuen Schüler haben sich ...

Der neue Cursus ist meiner höhern ...

Tanz-Unterricht.

Einem hochzuverehrenden Publikum die ...

Gesangs-Institut.

Anfang Oktober c. beginnt ein neuer ...

Musik-Institut.

Am 1. October beginnt in meinem ...

Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Städtische Ressource.

Abonnements-Konzerte der Theater-Kapelle

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft

„Vulcan.“

Institut zur gründlichen Erlernung des Violinspiels.

Bekanntmachung. [1100]

Vom 1. Oktober d. J. ab treten in dem Bezirke der Ober-Post-Direktion in Breslau folgende Cours-Veränderungen ein:

A. Es werden aufgehoben:

- 1) zwischen Altwasser und Charlottenbrunn,
- 2) " Gudoma und Reinerz,
- 3) " Glaz und Reinerz,
- 4) " Glaz und Landebach,
- 5) " Habelschwerdt und Langenau,
- 6) " Landebach und Reichenbach;

II. die Carliopost

zwischen Gudoma und Nachod.

B. Dagegen werden eingerichtet:

- 1) eine tägliche Botenpost zwischen Charlottenbrunn und Tannhausen, 1/2 Meile, aus Charlottenbrunn um 2 Uhr 45 Min. Nachm., in Tannhausen um 3 Uhr 30 Min. Nachm., aus Tannhausen um 11 Uhr 15 Min. Vorm., in Charlottenbrunn um 12 Uhr Mittags, zum Anschlusse in Tannhausen an die Personenpost nach und von Schweidnitz;
- 2) eine tägliche Personenpost zwischen Glaz und Lewin, 4 Meilen, aus Glaz um 5 Uhr Früh, in Lewin um 8 Uhr 55 Min. Vorm., aus Lewin um 6 Uhr Nachm., in Glaz um 9 Uhr 55 Min. Abends, zum Anschlusse an die Personenposten nach u. von Reichenbach über Frankenstein;
- 3) eine tägliche Personenpost zwischen Glaz und Landebach-Stadt, 3 1/2 Meilen, aus Glaz um 5 Uhr Früh, in Landebach-Stadt um 8 Uhr 5 Min. Morgens, aus Landebach-Stadt um 5 Uhr 30 Min. Nachm., in Glaz um 8 Uhr 35 Min. Abends, zum Anschlusse an die Personenposten nach u. von Reichenbach über Frankenstein;
- 4) eine tägliche Carliopost zwischen Lewin und Nachod, 1 1/2 Meilen, aus Lewin um 2 Uhr Nachm., in Nachod um 3 Uhr 30 Min. Nachm., aus Nachod um 9 Uhr Vorm., in Lewin um 10 Uhr 30 Min. Vorm., zum Anschlusse an die Personenpost nach und von Glaz;
- 5) eine tägliche Personenpost zwischen Reichenbach und Reichenstein, 5 1/2 Meilen, aus Reichenbach um 8 Uhr 30 Min. Vorm., in Reichenstein um 1 Uhr 5 Min. Nachm., aus Reichenstein um 1 Uhr 30 Min. Nachm., in Reichenbach um 6 Uhr 5 Min. Abends, zum Anschlusse an die Eisenbahnposten nach und von Breslau und Liegnitz.

Bei den neuen Personenposten werden vierstellige Wagen in Cours gesetzt und Wechseln nach Bedürfnis gestellt. Das Personengeld wird mit 6 Sgr. pro Person und Meile erhoben werden.

Breslau, den 23. September 1858.

Der Ober-Post-Direktor Schulze.

[1066] Bekanntmachung.

Ueber den am 26. Oktober 1833 geborenen Friedrich Erdmann Hugo Biller, Sohn des hier verstorbenen Hausbesizers Ernst August Biller, ist die von dem unterzeichneten Gericht geführte Vormundschaft vom 26. Oktober d. J. ab, noch auf ein Jahr verlängert worden.

Breslau, den 14. Sept. 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. II. für Vormundschafts-Sachen. Uede.

[1026] Freiwilliger Verkauf.

Die 3 den Gütebesitzer Carl Christian Bachmann'schen Erben gehörigen Grundstücke zu Pöhlanowitz und zwar:

- 1) die Freiwirtschaft Nr. 1 zu Pöhlanowitz, tagirt auf 43,706 Tblr. 15 Sgr.,
- 2) die Schmiede-Possession Nr. 29 daselbst, tagirt auf 800 Tblr.,
- 3) die Wiesen-Parzelle Nr. 6 daselbst, tagirt auf 125 Tblr.

zufolge den nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzulegenden Lizenzen sollen

Dinstag, am 19. Oktober 1858

Vormittag 10 Uhr

vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath v. d. Welle an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer Nr. 2 freiwillig subhastirt werden.

Die aufgestellten Licitations-Bedingungen sind folgende:

- 1) Der Verkauf erfolgt in Pausch und Bogen ohne Gewährleistung und ohne Vertretung der Tage;
- 2) Die Uebergabe erfolgt sofort nach Zahlung des Kaufgeldes, welche spätestens 4 Wochen nach dem Licitations-Termin eintreffen muß;
- 3) Käufer übernimmt die auf den Grundstücken haftenden Lasten und Abgaben ohne Anrechnung auf das Kaufgeld;
- 4) Käufer trägt sämtliche Kosten.

Breslau, den 4. September 1858.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [1097]

Die Nachlassenschaft des hier am 11. September 1857 verstorbenen Gläubigers Joseph Zebeler wird nach 4 Wochen unter dessen Gläubiger nach Maßgabe des Vergleichs derselben vom 31. August d. J. vertheilt.

Neurode, den 18. September 1858.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Erste Abtheilung.

Für die hiesige königliche Artillerie-Werkstatt soll die

Lieferung des Leders, Hanfes und der Leinwandwaren

pro 1859 durch Submission verbunden werden, und ist hierzu am **19. Oktober d. J.**, Vormittags 9 Uhr, ein Termin in unserem Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen täglich eingesehen werden können.

Die Angebote sind getrennt schriftlich und versiegelt bis zum Beginn des Termins, unter der Aufschrift „Submission auf Leder u. c.“, portofrei an uns einzusenden.

Neisse, den 23. September 1858.

Königliche Direktion der Artillerie-Werkstatt. [1096]

Haus-Verkauf. [3090]

Wegen Ortsveränderung ist ein neu erbautes Mittel-Haus mit Garten und Parterre-Votal, zu jedem Geschäft sich eignend, in der Schweidnitzer-Vorstadt, in der Nähe des Central-Bahnhofes, mit möglicher Anzahlung zu verkaufen durch Hoffmann, Alte Taschenstraße 16.

Bekanntmachung.

Die alljährliche Sammlung milder Beiträge für das hiesige Kinder-Erziehungs-Institut „zur Ehrenpforte“ wird auch dieses Jahr wieder am Michaelis stattfinden, und zwar in 2 Büchsen, von denen die eine für die Jünglinge, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist.

Indem wir dies hiemit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslaus, auch diesmal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalt durch reichliche Gaben freundlichst zu betheiligen.

Breslau, den 3. September 1858. [1078]

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1098] Bekanntmachung.

Aus dem Kupfer der Bedachung des abgebrannten Rathstheumes zu Frankenstein hat der dortige Magistrat Denkmünzen, welche auf der einen Seite das Rathhaus vor, auf der andern Seite nach dem Brande zeigen, in Berlin anfertigen lassen und uns davon eine größere Anzahl zum Verkauf für den Preis von zehn Silbergroschen pro Stück übersendet.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Denkmünzen in Zeichnung und Ausführung ein höchst gelungenes Kunstwerk genannt werden dürfen, und daß dieselben bei unserm Rathhaus-Inspettor zu haben sind.

Der Erlös daraus wird zum Besten der Abgebrannten in Frankenstein und Jabel verwendet werden.

Breslau, den 24. Sept. 1858.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1099] Bekanntmachung.

Künftigen Dinstag den 28. d. M. Nachmittags 2 Uhr ab, werden die Eichen und die Laubstreu im Parke zu Altschneitig an den Meistbietenden öffentlich an Ort und Stelle verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Breslau, den 25. September 1858.

Der Magistrat.**[1093] Bekanntmachung.**

Mittwoch den 29. Septbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr soll im Fortbause in Ranzern eine große Quantität Normacher-Ruthen auf dem Stode an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 22. Septbr. 1858.

Der Magistrat.**Versteigerung.**

Sonnabend den 2. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr werden vor der Hauptwacht zu Gleiwitz circa 45 Stück austrangirte, zum Kavallerie-Dienst unbrauchbare Pferde des königlichen 2ten Ulanen-Regiments, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Marich-Quartier Jauernick bei Schweidnitz, den 20. September 1858.

Der Oberlieutenant und Kommandeur des königlichen 2ten Ulanen-Regiments

von Bruck.

[1095] Auktion.

Mittwoch den 29. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Schloßgebäude und zwar im ersten Stock des Hauptgebäudes verschiedene Specerei- und Galanterie-Waaren, mehrere Sorten Cigarren (circa 7 milie) und Tabak, eine Partie Baumwolle und Seidgarne, 80 Paß Streichholz, drei goldene Trauringe, ein silberner Eßlöffel, ein vergoldeter Messer und Gabel, silberne Schnallen u. c., einige Nachlaß-Gegenstände und mehrere alte Gewichte, gegen sofortige baare Bezahlung versteigert.

Abmit, den 23. September 1858.

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts:

Beninde, Kanzlei-Direktor.

[1094] Donnerstag den 30. Septbr. d. J.

Früh von 9 Uhr ab, sollen an dem neuen Artillerie-Pferdestalle auf dem Bürgerwerder durch das unterzeichnete Kommando 19, von dem königl. 6. Artillerie-Regiment austrangirte Pferde gegen Meistgebot und gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Trensen und Halftern können nicht mit gegeben werden.

Breslau, den 23. September 1858. [1087]

Königliche II. Fuß-Abtheilung

6. Artillerie-Regiments.

Möbel-Auktion.

Wegen Ortsveränderung werde ich am 28. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, Lauenzenstraße Nr. 56a., zwei Treppen, verschiedene Mahagoni- u. Kirschbaum-Möbel, vorzüglich erhalten, eiserne Bettstellen mit Sprungfeder-Matrassen, einen rheinischen Kochherd und mehrere andere Haus- u. Küchengeräthe, öffentlich versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Morgen Montag, den 27. d. Mts., sollen I. Ohlauerstraße Nr. 87 (goldne Krone) im Gewölbe Vormittags von 10 Uhr ab, eine Laden-Einrichtung, bestehend in Pulken, Lischen, Schieber, einer Copir-Presse und anderen Gegenständen, sowie um 11 Uhr Vorm. ebenda, ein großer eiserner Feuerfester Geldspind, und II. Graupenstraße Nr. 10, zweite Etage, Nachmittags von 3 Uhr ab, einige Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel, wozu bei mehreren ovalen Goldrahmen-Spiegel, sowie Haus- und Küchengeräthe, öffentlich versteigert werden.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

NB. Auch kommen zwei elegante massiv silberne Tafel-Aufsätze (Etagères) mit bunten Gläsern vor.

Stempelfarben [3087]

in schwarz, blau und roth sind vorrätig bei

C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz Nr. 2.

Einen wohlgebildeten, elternlosen, evangelischen Knaben, 6 Jahre alt, bittet an

Kindes Statt anzunehmen: [3119]

Friedr. Rehorst, Weidenstraße 5.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Fünfte Dividenden-Vertheilung per ult. Dezember 1857.

Die Inhaber aller bis ult. Dezember 1857 auf Lebenszeit (nach Tab. 1 d bis 5 der Statute) gezeichneten Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter unerlässlicher Vorzeigung der Police im Bureau der betreffenden Agentur die ihnen zukommenden Dividenden-Scheine gegen Quittung entgegen zu nehmen; und zwar:

in Breslau bei **G. Becker, Haupt-Agent, Albrechtsstraße Nr. 14.**

In Breslau bei Herrn **Rob. Döbcke, Lauenzenstraße Nr. 27 a.**

= „ = „ **C. Rebel, Kupferschmiedestraße Nr. 39,**

= „ = „ **Sugo Rüdiger, Mehlgasse Nr. 8,**

= „ = „ **A. Schiffer, Reherberg Nr. 32,**

= „ = „ **A. L. Schmidt, Herrenstraße Nr. 28.**

In Bernstadt bei Herrn **W. Neuning,**

= Brieg bei Herrn **C. Hermann,**

= Bunzlau bei Herrn **Gust. Albert,**

= Falkenberg bei Herrn **S. Slogauer,**

= Frankenstein bei Herrn **Paul Friedländer,**

= Freiburg bei Herrn **F. Amann, Rentant,**

= Glaz bei Herrn **Paul Kalus,**

= Gleiwitz bei Herrn **C. Plaskuda,**

= Slogau bei Herrn **Aug. Schaedler,**

= Ober-Slogau bei Herrn **J. Lerch,**

= Goldberg bei Herrn **W. Rutt,**

= Görlitz bei Herrn **Hippauf u. Rich,**

= Greiffenberg bei Herrn **Otto Keferslein,**

= Grottkau bei Herrn **Meridies,**

= Grünberg bei Herrn **C. E. Franke,**

= Gubrau bei Herrn **D. Bergmann,**

= Guttentag bei Herrn **Abrah. Sachs,**

= Hirschberg bei Herrn **A. Günther,**

= Jauer bei Herrn **L. Schlesinger,**

= Königshütte bei Herrn **F. W. Artl,**

= Kreuzburg bei Herrn **A. Proskauer,**

= Lauban bei Herrn **M. Baumeister,**

= Leobschütz bei Herrn **M. Teichmann,**

= Liegnitz bei Herrn **A. Schwarz,**

= Lüben bei Herrn **P. Knobloch, Apotheker,**

= Lublinitz bei Herrn **Th. Klingauf,**

= Namslau bei Herrn **J. Goldstein,**

= Neisse bei Herrn **J. Müller, Maurerstr.,**

= Neumarkt bei Herrn **G. Martin,**

= Neurode bei Herrn **J. Wichmann,**

= Neusalz a. O. bei Herrn **J. L. Stephan,**

In Neustadt S. bei Herrn **J. G. Freyer,**

= Neustädtel bei Herrn **Alb. Uthemann,**

= Oels bei Herrn **Moritz Philipp,**

= Ohlau bei Herrn **Jos. Eckert,**

= Oppeln bei Herrn **C. Muhr,**

= Parchwitz bei Herrn **F. W. Kunick,**

= Patischkau bei Herrn **W. Kunze, Maurerstr.**

= Pleß bei Hrn. **Opitz, fürstl. Mühlen-Rendant,**

= Polkwitz bei Herrn **Rud. Liebeherr,**

= Primkenau bei Herrn **Weidner sen.,**

= Proskau bei Herrn **Mor. Proskauer,**

= Ratibor bei Herrn **A. Grünwald,**

= Raudten bei Herrn **M. Storn,**

= Reichenbach bei Herrn **J. C. Storch,**

= Reichenburg bei Herrn **C. Henning,**

= Rybnik bei Herrn **A. Siewczynski,**

= Sagan bei Herrn **Herm. Paulinus,**

= Schweidnitz bei Herrn **Frdr. Loeffler,**

= Sprottau bei Herrn **F. A. Groebler,**

= Strehlen bei Herrn **J. F. Neugebauer,**

= Gr.-Strehlitz bei Herrn **J. W. Richter,**

= Striegau bei Herrn **Eduard Renner,**

= Stroppen bei Herrn **Alb. Lieber,**

= Tarnowitz bei Herrn **J. J. Sobtyck,**

= Trebnitz bei Herrn **L. Haisler,**

= Waldenburg bei Herrn **C. Doepffer,**

= Poln.-Wartenberg bei Hrn. **C. Guttmann,**

= Wenzig bei Herrn **Hanke, Apotheker,**

= Wohlau bei Herrn **Gust. Kieper,**

= Zobten bei Herrn **M. A. Witschel.**

[1511]

Boltz, Englische Grammatik

nach

Robertson,

3 Theile. — 1. Theil 15 Sgr.; 2. und 3. Theil 1 Thlr.

zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vorrätig bei **L. F. Maske, Albrechtsstrasse Nr. 3 in Breslau.** [2245]

**Verkauf von Landwehr-Kavallerie-Uebungs-Pferden in Liegnitz.**

Mittwoch den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Hofe des Warschall'schen Hauses in der Goldberger Vorstadt hieselbst die von dem Kreise Liegnitz für das 5. schwere Landwehr-Reiter-Regiment zur diesjährigen Landwehr-Uebung gestellten Pferde im Wege des öffentlichen Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung versteigert und wird der Verkauf, wenn er an diesem Tage nicht beendet werden kann, am nächstfolgenden Tage fortgesetzt werden.

Die Zahl der zu versteigernden Pferde beläuft sich auf 65. Dieselben sind meistens meßlenburgischer und preussischer Race, für Kürassiere bestimmt gewesen, deshalb nicht unter 5' 2" groß, auch nicht unter 5 resp. über 10 Jahre alt.

Liegnitz, den 13. September 1858. [1041]

Die Kreisständische Kommission für den Ankauf der

Landwehr-Kavallerie-Uebungs-Pferde.

Grünberger Weintrauben.

Da unsere Trauben die vollständige Reife erlangt haben, empfehlen wir auch die fest Jahr dieselben zur geneigten Abnahme.

Bei der sorgfältigen Verpackung ganz besonders ausgezeichneter Trauben, das Pfund mit 2 1/2 Sgr. inkl. Postage berechnend, führen wir geneigte Aufträge von 12 Pfund an, bis zu jeder Höhe, gegen Franto-Einsendung des Betrages prompt aus. Kuranweisung gratis.

Joh. Seydell u. Sohn. [2068]

Wein- und Wein-Essig-Producenten.

Pianinos und Flügel-Instrumente,

mit englischer und deutscher Mechanik, empfiehlt die Niederlagn Neuweltgasse Nr. 5. Auch werden gebrauchte Instrumente jederzeit preismäßig angenommen. [3132]

Bart:rzugungs-Pommade, die Dose 1 Thlr.

Obige Pommade wird täglich des Morgens einmal in der Quantität von zwei Erbsen an den betreffenden Bartstellen leicht eingerieben. Die Komposition ist so wirksam, daß schon bei jungen Leuten im Alter von 16 Jahren an, ein voller kräftiger Bart in dem Zeitraum von 6 Monaten erzeugt wird.

Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe u. Comp. in Berlin** und sind die Niederlagen in **Breslau bei Gustav Scholz, Schweidnitzerstraße Nr. 50,** und **J. Brachvogel, am Rathhause Nr. 24.** [1326]

Rob. Effinger, Pianofortebauer,

Karlstraße Nr. 43, empfiehlt seine anerkannt als vorzüglich gearbeiteten Pianofortes, neuester Fagon, unter mehrjähriger Garantie. [3089]

Die Breslauer Dampf-Knochen-**mehl- und Dünger-Fabrik****Comptoir: Alte Taschenstraße Nr. 21,**

offerirt feinstes Knochenmehl, echten Peru-Guano, so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Dünger- und Knochenmehl-Präparate, für deren reele unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [2258]

Opitz u. Haveland.**Blanes belgisches Wagenfett**

von vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt in Fässern und Rischen à 2 Pfd.: [2257]

die Dampf-Seifen- und Wagenfett-Fabrik**Opitz und Haveland.**

K. Platzmann's Kleider-Halle, 38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann's Betrachtungen über den Hafen von Cherbourg.

Meine Herren! Ich weiß nicht, ob der Hafen von Cherbourg eine Gefahr für England oder nur eine ins Wasser gefallene Drohung ist; jedenfalls macht er Parade und hat Paraden gesehen und — weiter hat er vielleicht keinen Zweck.

Natürlich kann sich nicht Jeder einen Hafen bauen — aber Parade machen und sich en Parade sehen lassen, kann Jeder, welcher den Weg nach

Platzmann's Kleider-Halle

zu finden weiß, was bekanntlich nicht so schwer ist, da

die Nr. 38 der Albrechts-Strasse

von jedem Kinde gekannt ist und gezeigt werden kann. Betrachten Sie meine Kleider-Halle als einen Sicherheits-Hafen gegen alle Uebertheuerung, denn wenn er, was

Solidität

und Arbeit betrifft, sich mit den Hafenbauten von Cherbourg messen kann, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er ihnen durch

Billigkeit

der Herstellungskosten den Rang ablöst.

Nur in Einem will ich mit Frankreich nicht wetteifern. Wenn nämlich die französische Regierung eine Leidenschaft hat ins Wasser zu gehen, bald in das der Ostsee oder des schwarzen Meeres, bald in das des stillen Ozeans oder des Kanals, so muß ich dagegen bekennen, daß ich vor Allem danach strebe, mich auf's Trockne zu bringen, und zwar gern mit gutem Winde segle, aber doch am liebsten in den Hafen Ihrer Gunst einlaufen möchte und diesen Untergrund dem von Cherbourg vorziehe.

K. Platzmann.

Preis-Courant fürs Herbst- u. Winterlager.

1 Ueberzieher von Duffel	7—8 Thlr.
1 dito warm gefuttert von ganz schwerem guten Belour	12—13 Thlr.
1 dito von Double	13, 14 u. 15 Thlr.
1 Tuch-Rock mit Orleans	8—9 Thlr.
1 dito mit Seide, fein	11—12 Thlr.
1 Stepprock von engl. Leder mit der Maschine abgenäht	6—10 Thlr.
1 Stepprock von gutem Lüste mit der Maschine abgenäht	5—10 Thlr.
1 Dmer-Pascha-Schlafrock	5 Thlr.
1 dito Zanella	2 Thlr. 20 Sgr.
1 dito von Halbwolle	3—15 Thlr.

1 feiner Frack mit schwerer Seide	9—10 Thlr.
1 Beinkleid von schwerem Winter-Buckfing in Halbwolle	3 Thlr.
1 dito von ganz Wolle und schwarz	5 Thlr.
1 echt französische Sammetweste	4 Thlr.
1 dito dito	2 Thlr. 25 Sgr.
Pelissier von Duffel	
dito von Belour	13—14 Thlr.
dito von Double	14—15 Thlr.
Pirote-Mantel	15 Thlr.
Livree-Röcke werden nur auf Bestellung gemacht	10½ Thlr.

K. Platzmann,

Albrechtsstrasse Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[2259]

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist Platzmann's Regel.

Die von der königlich preussischen, königlich dänischen und hohen hamburger Regierung als feuerfester geprüfte

Zeolithsteinpappe zur Dachdeckung

aus der Fabrik der Herren C. Diersch u. Co. in Berlin empfiehlt und nimmt Aufträge entgegen: [2097]
Breslau, Neue-Taschenstrasse Nr. 2. Die Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien von C. S. Seyditz.

[3099]

Avis.

Unter heutigem Dato ist das von mir bisher innegehabte Colonial-Waaren-, Tabak-, Cigarren-, Band- und Kurz-Waaren-Geschäft, Friedrich-Wilhelmsstrasse Nr. 7 hier selbst, auf den Kaufmann Herrn A. C. Thomas von hier durch Kauf übergegangen. Passiva ordne ich selbst, die vorhandenen Aktiva übernimmt Herr A. C. Thomas zur Einziehung. In dem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

J. A. Sacher.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Dato das hier selbst Friedrich-Wilhelmsstrasse Nr. 7 belegene Colonial-Waaren-, Tabak-, Cigarren-, Band- und Kurz-Waaren-Geschäft kauslich an mich gebracht habe und dasselbe vorläufig unter der bisherigen Firma für meine Rechnung neben meinem bereits hier selbst am Neumarkt Nr. 13 (blaue Marie) bestehenden weiter fortführen werde. Ich bitte daher, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, und werde auch ich bemüht sein, mir dasselbe durch Reellität zu erwerben.
Breslau, den 21. September 1858. A. C. Thomas.

Gardinen-Bronce und Rouleaux

zum bevorstehenden Umzuge offerirt billigt: Carl Fischer, Kupferschmiedstr. 18.

Gießmanskendorfer Presshosen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstrasse 65 und Karlsstrasse 6. [1596]

Grünberger Weintrauben,

i. d. Jahre schön, täglich frisch aus meinen Weinbergen geschnitten. Speiseträume das Brutto-Pfund 2 Sgr., ausgewählte Kurtraube 2½ Sgr. Anweisung zur Kur gratis.
Geb. Birnen à Pfd. 1½—2 Sgr., geschälte 5½ Sgr.,
Geb. Äpfel à Pfd. 3 Sgr., geschälte 6 Sgr.,
Geb. Pflaumen à Pfd. 3 Sgr., Pflaumen-
müß (Kreide) rein und fest à Pfd. 3½ Sgr.,
Daueräpfel à Scheffel 1½—2 Thlr., Wallnüsse
à Schock 2½ Sgr. Besten Weintrauben und
Äpfelwein à Flasche 3½ Sgr. inkl. Flasche.
Besten Weiß- und Rothwein à Fl. 8—10 Sgr.
inkl. Flasche empfehle zum Versandt. [1942]
G. W. Peschel, Weinberg-Besitzer
in Grünberg in Schl.

Geschäfts-Anzeige.

Da ich mich in hiesiger Stadt als Goldarbeiter etablirt habe, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen und versichere pünktliche und reelle Bedienung.
Breslau, den 22. September 1858. [2970]
Herrmann Büttner,
Neumarkt Nr. 23.

Billard-Offerte.

Mit einer bedeutenden Auswahl guter, neuer Billards empfiehlt sich, und wird auch das Ueberziehen derselben übernommen bei
Lekner, Breitstrasse Nr. 42. [3126]



Toilette-Seifen:

Ananasseife, à 2½, 4, 5 und 6 Sgr.

Apfelsinenseife, à Stück 7½ Sgr.

Cocosnußölseife, Stück 2½ Sgr.

dto. à Str. 16, 18, 20 u. 22 Thlr.

Bimsteinseife, 7½ Sgr.

dto. ordin. in St. à 8 Pf., 1, 2 Sgr.

dto. à Str. 16, 18, 20, 22 Thlr., in 20,

16, 12, 10, 8 u. 6 Stück auf's Pf.,

mit und ohne Etiquetts.

Essbouquetseife, à St. 15 Sgr.

Erdbnußölseife, à Stück 3 Sgr.

Erdbeerenseife, à St. 2½ u. 5 Sgr.

Glycerinseife, à Stück 7½ Sgr.

Honigseife, à Stück 2, 4 u. 7½ Sgr.

Königseife, à Stück 3 und 5 Sgr.

Mandelseife, à Stück 1, 2, 2½, 5 u.

7½ Sgr.

Mandelblüthenseife, à St. 7½ Sgr.

Pfirsichblüthenseife, à St. 7½ Sgr.

Rosenseife, à St. 3, 5 und 10 Sgr.

Rasirseife, à St. 2, 4, 5 u. 7½ Sgr.

Spermacetiseife, à St. 10 Sgr.

Veilchenseife, à St. 5 u. 7½ Sgr.

Venetianische Seife, à St. 2½ Sgr.

Savon du Prince et de la Princesse royale,

à 15 Sgr. (mit den Brustbildern Ihrer königl. Hoheiten).

Savon aux fleurs de Riz,

à St. 10 Sgr.

„ au Souvenir, à St. 10 Sgr.

„ de Thridace, à St. 20 Sgr.

„ au suc de laitue, à St. 20 Sgr.

„ de violette, à 5 u. 7½ Sgr.

„ à la Vanille, à St. 10 Sgr.

„ de Sanssouci, à St. 5 Sgr.

„ adoucissant Guimauve

aux amandes amères,

à St. 7½ Sgr.

Savon aux fraises,

à St. 7½ Sgr.

„ favori de leurs Ma-

jestés, à St. 15 Sgr.

„ aus musc, à St. 10 Sgr.

Crème d'amandes amè-

res, in Kruten à 7½, 10, 15 und

20 Sgr.

Seifenpulver, in Schachteln à 3 und

5 Sgr.

Leberthranseife, à St. 4 Sgr.

Kräuterseife, à St. 5 Sgr.

Schwefelleberseife, à Stück 2 und

5 Sgr.

dto. Blumenseife, à Stück 2 und

5 Sgr.

Terpentin- oder Wundseife, à Stück

6 Sgr.

Theerseife, à St. 5 Sgr.

Jodseife, à St. 7½ Sgr.

Bei der großen Zahl von Seifen-Sorten und Namen — deren Verschiedenheit sehr häufig lediglich in den Etiquetten beruht, halten wir es für angemessen, unsere verehrten Kunden auf diejenigen Ansprüche aufmerksam zu machen, die man an eine feine und nützliche Toilette-seife stellen kann. Die Qualität wird nicht durch die Höhe des Schaumes, nicht durch die augenblicklich erfolgende Befestigung des Schmutzes — nicht durch, auf die leichteste Weise flüchtig gebende Dünste —, sondern dadurch bestimmt, daß unter wirklichem Verbrauch der auf den Etiquetten in der Regel angegebenen Haupt-Ingredienzien unter Auswahl bester Qualität, den zur Vereinfachung nötigen Laugen diejenige Kraft benommen wird, welche auch nach erfolgtem chemischen Prozesse die Oberfläche auf das schädlichste berührt. Ist diese Schärfe beseitigt, die Materialien fein und gut und demzufolge das Parfüm bis zum letzten Stückchen andauernd — dann ist die Seife gut, und solche erlauben wir uns hiermit ergebenst und in größter Auswahl anzubieten, ganz besonders aber die Herren Aerzte auf unsere medizinischen Seifen, die streng nach ärztlicher Vorschrift bereitet, aufmerksam zu machen. Bei Entnahme von Duzenden treten ermäßigte Preise ein, für Wiederverkäufer aber ein lohnender Rabatt.

Piver & Comp., Ohlauerstraße 14.

Ich habe die Ehre, meine geehrten Geschäftsfreunde zu benachrichtigen, dass ich neben meiner Strohwaren-Manufaktur eine [2086]

Fabrik von Putzfedern

errichtet habe. — Indem ich diesen neuen Fabrikationszweig dem Wohlwollen meiner werthen Konsumenten empfehle, bemerke ich, dass mein Lager auch in diesem Artikel stets nach den Anforderungen des herrschenden Geschmacks, sowohl in Bezug der verschiedenen Gattungen als Formen aufs Sorgfältigste assortirt sein wird.
Breslau, im September 1858.

B. Perl jun.

Schiffgelegenheiten

für Auswanderer nach Amerika und Australien [87]
mit Dampf- und Segelschiffen zu den billigsten Hafenpreisen
empfehlen das von der kgl. Regierung concess. Auswanderungs-
Bureau des Julius Sachs in Breslau, Karlsstrasse Nr. 27.

Am 1. October 1858

Ziehung des österreichischen Eisenbahn-Anlehens

vom Jahre 1858. [1994]
Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.
Hauptgewinne: 21 mal 250,000 Gulden,
71 mal 200,000, 103 mal 150,000,
90 mal 100,000, 105 mal 50,000, 90
mal 20,000, 105 mal 15,000, 370 mal
5,000, 264 mal 2,000, 773 mal 1,000.
Der geringste Gewinn beträgt 120 Fl. österr.
Währung, gleich 80 Thlr. pr. Ort.
Obligationslose für alle Ziehungen gültig,
sind à 70% Thlr. zu haben.
Es dürfte für Jedermann von Interesse
sein, den Plan dieser auf's grossartigste aus-
gestatteten Verloosungen kennen zu lernen,
es ist derselbe gratis zu haben durch

Anton Horix,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.
Mein Buchhalter Emil Siebert ist von
mir seit dem 4. September d. J. entlassen; die-
selbe Umstände veranlassen mich dies öffentlich
anzukündigen. [2202]
Breslau, den 22. Sept. 1858.
F. A. Ostl.

Ein Rittergut in A.-S.,
7 Meilen von Breslau, 1 1/2 Meile von einer
Bahn, mit 838 Mg. tiefabigem Boden, Forst
und Wiesen, sehr gutem todtem und lebendem
Inventar, guten Gebäulichkeiten, neuem schönen
Wohnhause (Schloß) und schöner Ernte, ist mit
einer Anzahlung von 20,000 Thlr., für 50,000
Thlr. zu verkaufen. Käufer erfahren das Nä-
here unter Chiffre A. B. X. Z. poste restante
Breslau fr. [2298]

Ritterguts-Verkauf.
Ich empfang den Auftrag, ein Ritter-
gut in der Nähe von Breslau an einen
solchen, zahlbaren Herrn zu verkaufen.
Der Acker gehört durchweg der 1. Klasse
an, die Wiesen sind prächtig und frucht-
bar. Das Schloß in der annehmlichsten
Lage mit schön decorirten Zimmern, in-
mitten eines Gartens mit englischen An-
lagen. 60 Stück Rindvieh (Original-Hol-
länder Race), so wie die Pferde aus den
vorzüglichsten Gestüthen, überhaupt das
lebende und todte Inventar im brillan-
testen Zustande. Der Hypothekenstand ein
geregelter, und hat ein Käufer auf lange
Zeiten hin Rindungen nicht zu befürch-
ten. Preis 62,000 Thlr. mit 25,000 Thlr.
Anzahlung. Zahlungsfähige Selbstkäufer
erfahren das Nähere.
Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann,
[2263] Schmiedebrücke Nr. 50.

Posten-Gefuche.
Kaufmann.
Ein in allen Zweigen des kaufmänni-
schen Wissens routinirter, unversehrter,
taufschnitthiger Herr, schon seit vielen
Jahren in einer Hauptstadt des Auslandes
etabliert, angelegener Kaufmann,
welcher mit seinem eigenen Handlungsbere-
iche ansehnliche Kommissions-Geschäfte
verbindet, und über welchen sehr achtbare
Grossisten des In- und Auslandes bereit-
willig Auskunft erteilen werden, wünscht
eine Anstellung im höheren Handelsfache,
als: Administrator, Disponent, Fabrik-
Inspektor; auch möchte derselbe eine Buch-
halter- oder Korrespondentenstelle beklei-
den, wenn die Beschaffenheit einer solchen
Stellung sowohl in finanzieller Beziehung,
als auch in Bezug auf die dienstlichen
Verhältnisse selbst, nämlich die Respekta-
bilität der betreffenden Firma, eine an-
nehmbar ist. Der postensuchende Herr
ist mehrerer Sprachen mächtig, auch ist
ihm der Ort ganz gleich, wo er eine An-
stellung findet; Disposition wird verlangt.
Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann,
[2263] Schmiedebrücke Nr. 50.

Mühlenmeister.
Es sucht ein jeder Anforderung im
Mühlensache, als: Oel-, Schneide- und
Wahlmühle, mit Wasser- oder Dampf-
trieb, vollkommen Genüge leistender, ver-
lässlicher Mann einen Posten als Wert-
führer oder Disponent in einem Mühlen-
Etablissement, und befindet er sich zur
Zeit in einem größeren Dampfwerke. Der-
selbe ist mit der Buchführung vertraut,
übernimmt auch gern sämtliche kleine
Reparaturen des Werkes, sowie der Ma-
schinen selbst.
Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann,
[2262] Schmiedebrücke Nr. 50.

Lithographiesteine
von feinsten Masse, in jeder Größe, bei
Gebrüder Schmitt in Nürnberg. [1433]

Schlipse, Kravatten und Wäsche für Herren
empfehlen in großer Auswahl:
L. Schlesinger,
Oblauerstr. im alten Theater. [3102]

Ein Haus
mit einer sehr gut eingerichteten Schankgelegen-
heit befindet sich in der Hauptstadt des Auslan-
des, in der Nähe einer Eisenbahnstation, ist zu ver-
kaufen. Näheres bei **Hoffmann, Alte-Tas-**
chenstraße 16. [3091]

So eben empfang ich und offerire billigst:
frische Hummern,
Seezungen und Steinbutten.
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität,
und Waffergasse Nr. 1. [3131]

A l'approche du semestre d'hiver une
française pouvoit encore accepter quelques
leçons de conversation.
On prie de s'adresser Gartenstrasse 23,
au troisième. [3085]

Un jeune gentilhomme Polonais, qui doit
passer un an à Breslau comme militaire, dési-
re se placer dans une bonne famille Fran-
çaise pour apprendre complètement la langue
en forme de conversation. On prie de mettre
les offres sous l'adresse S. W. à l'Expe-
dition de cette gazette, le plus tôt pos-
sible! [2243]

Für einen einfachen, rechtlichen Hand-
lungs-Commis wird nach beendeter
Lehrzeit durch seinen Prinzipal eine Stelle
im Kolonialwaaren- oder Cigarrengeschäft
unter sehr bescheidenen Ansprüchen ge-
sucht. Gefällige Adressen unter Chiffre
A. Z. 44 befördert die Exped. der Bres-
lauer Zeitung. [3083]

Pensionäre
von 10—14 Jahren, finden unter soliden Be-
dingungen freundliche Aufnahme Breitenstraße
Nr. 42 bei **Birkner.** [3088]

Agentur-Gesuch.
Ein in Breslau ansässiger, mit dem hiesigen
Geschäfte und Verhältnissen bekannter Kauf-
mann, mit genügenden Referenzen, wünscht
Agenturen für Breslau und Schlesien, am lieb-
sten in Manufaktur-, Mode- und Seidenwaaren-
Artikeln zu übernehmen, und ist hinsichtlich sei-
ner Solvilität jede gewünschte Garantie zu lei-
sten im Stande. Gefällige fr. Offerten unter
Lit. J. H. 100 befördert die Expedition der
Breslauer Zeitung. [3100]

Altisten erhalten Anstellung durch
F. Dirschke, an der Sandkirche Nr. 1. [3107]

Ein gebildeter, anständiger Defo-
nom, 28 Jahre alt, militärisch und noch in
Stellung, streng rechtlich, thätig und ver-
lässlich, sucht bald oder später neue Stellung
als Beamter, bei beiden den Ansprüchen.
Auser guten Attesten erweist sich derselbe noch
der besonderen Empfehlung eines anerkannt
tüchtigen und praktischen Landwirths. Auskunft
durch den ehemaligen Landwirth **Jos. Delavigne,**
Breslau, alte Sandstraße Nr. 7. [3130]

Ein **Volontair** und ein **Eleve** werden auf
eines der ersten gräf. Renard'schen Güter zum
sofortigen Antritt gesucht. Auskunft erteilt Herr
S. Schlegelinger, Karlsstr. 7, zwischen 2. u. 3. Uhr.
[3107]

Eine tüchtige **Erzieherin**, welche musika-
lisch ist und gut französisch spricht, wird zum
1. Oktober oder 1. November zu engagieren ge-
wünscht. Frankirte Anmeldungen werden unter
Chiffre Fleur Nr. 35 Breslau poste restante
erbeten. [2264]

Zur Unterstützung der Hausfrau wird für
einen Galhof eine gewandte tüchtige Person
gesucht. Adressen Herrenstr. 15, 1 Tr. [3123]

Am 2. Oktober, Mittags 12 Uhr, werde ich
in Ratibor im Galhof zum Prinz von Preu-
ßen 3 Wagenpferde, Rapen, 6" groß, und ein
Reitpferd, Schimmelstute, Doppel-Pony, verauk-
tioniren lassen. Die Pferde sind vorher bei mir
zu besichtigen. Rudow bei Ratibor.
[3063] **W. Wendelssohn.**

Robert's Lichtbild-Atelier,
Oblauerstraße 9,
bleibt auch nächsten Donnerstag, Freitag und
Sonntag geschlossen. [3097]

2000 Thlr. werden zur 1. Hypothek auf ein
hiesiges Grundstück gesucht, Breitestr. 38, drei
Etagen vornheraus. [3084]

Bei Gelegenheit der am 1. Oktober d. J. auf
hiesigem Plage stattfindenden Eröffnung eines
königl. Haupt-Steueramts mit Nieder-
lage empfehle ich mein, seit einer Reihe von
Jahren hieselbst bereits bestehendes,
[3111]

Expeditions-Geschäft
erneuert zu geneigter Berücksichtigung unter
Zusicherung stets prompter und möglichst billi-
ger Bedienung.
Gebau, im September 1858.
[2242] **C. W. Frommelt.**

Ein Polyander-Flügel, desgl. ein Pariser
Pianino, englischer und Repetitions-Mechanik,
sind Salvatorplatz 8, par terre rechts, sehr
billig zu kaufen. [3111]

Nordhäuser Röstwürstchen,
Jauersche und Schömberger
Würstchen,
Gänsebrüste, Bücklinge, Marenen, geräucherten
und marinierten Lachs, Neunaugen, neue einge-
kottene Preiselbeeren und neuen Gebirgs-Him-
beer-, Erdbeer- und Kirschkast empfing und
empfehlen: [3110]

Gustav Scholz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junfermannstrasse.

Für **Juwelen und Perlen**
werden die höchsten Preise gezahlt:
[2971] **Niemerzeile Nr. 9.**

Tafelobst,
als: Äpfel, Birnen u. Weintrauben,
wird verkauft in der Handeltreiberei des
[2205] **Ed. Breiter,** Kockgasse Nr. 2c.

Vieh-Verkauf.
Das Dom. Kupperdorf bei Strehlen hat
3 tragende Kühe und mehrere junge
Bullen zu verkaufen. [3057]

Photadyl
und **Photadyl-Lampen** in großer Aus-
wahl empfiehlt
[1998] **C. F. Capann-Karlowa,**
am Rathhause Nr. 1.

Pensionäre finden bei einer achtbaren Fa-
milie in Breslau sofort gute Aufnahme und
Erziehung. Nähere Auskunft zu erteilen ist
gern bereit
Esler,
zweiter Prediger an St. Salvator,
Leichstraße Nr. 2a.
[3138]

Dom, Gräupnergasse 1, eine Stiege, ist eine
Wohnung für Herren oder Pensionäre zu ver-
mieten. [2273]

Eine gesunde, kräftige **Amme** vom Lande
welche bereits fünf Monate gestillt hat, sucht
als solche ein anderweitiges Engagement.
Zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Hahn,**
Antonienstraße Nr. 10. [3114]

Frische Mustern
empfang und empfiehlt:
Rudolph Blümner,
Schuhbrücke und Oblauerstr.-Ecke 84.
[3140]

Eine große Sendung vorgezeichneter **Weiß-**
Strickereien habe ich soeben empfangen.
[3136] **J. Seelig,**
Schweidnitzerstr. 3, neben dem grünen Adler.

100 Stück Schöpfe und 100
Stück Mutterhafe verkauft das
Dom. Liebenau bei Wahlstatt. [2274]

180 Stück Schafe,
halbfett, verkauft das Dominiun Gr.-Schottgau
bei Kanth. [3058]

Eichene Bohlen [3128]
in verschiedenen Dimensionen sind im Ballhof
in der Oder-Vorstadt zu verkaufen.

Wintergerste zur Saat pro Scheffel
2 Thaler, eben so Johannisgerste, wohl-
schmeckend und reichlich, pro Scheffel 20 Sgr.
offerirt:
Vohl, Instruktor,
Kanth, den 26. September 1858. [3134]

Ein wenig gebrauchter **Vernichtflügel**
ist zu verkaufen. Näheres beim Lehrer **Weise,**
Eminargasse Nr. 4 u. 5, drei Tr. [3127]

Ein neuer **Polyander-Flügel** und ein ge-
brauchtes **Tafel-Instrument** sind Bahnhofstraße
Nr. 8a, zwei Treppen, rechts, zu verkaufen,
Lehteres auch zu vermieten. [3113]

Eine sehr gut gehaltene **Doppelflute** mit
Drahtläusen, nebst verschiedenen Jagd-Utensili-
en, ist zu verkaufen: **Lauenzienstraße Nr. 5,**
erste Etage. [3055]

91 Pfd. Saatweizen,
(97 Pfd. nach früherem Gewicht), offerirt das
Dom. **Gr. Naake, Nr. Trebnitz.** [3056]

Posener Guano,
Wiesendünger und feines sehr stickstoffrei-
ches Dampfknochenmehl empfehlen:
C. Hoffmann & Comp.,
Blücherplatz Nr. 9. [1711]

Ungarisches Schweinefett, à 7 Sgr.
pr. Pfd. in Originalgebinden und umgepackt,
jedoch nicht unter einem Centner, offeriren:
Dr. A. Engel u. Co.,
Herrenstraße Nr. 30. [3093]

Drei leichte, wenig gebrauchte halb- u. ganz-
gedeckte Wagen sind zu verkaufen **Altstädterstraße**
Nr. 4 bei **W. Hilbrand.** [3129]

Diese Michaelis
ist eine sehr schöne herrschaftliche
Wohnung von 7 Piecen, meistens tape-
ziert, Keller und Kammern, im 3ten Stock, für
200 Thaler jährlich zu vermieten durch
Jüngling in Breslau,
Alte-Taschenstraße 7, par terre. [3124]

Schweidnitzer-Stadtgraben 25 par terre sind
5 Zimmer nebst Zubehör Term. Michaeli d. J.
zu vermieten. [3086]

Ein freundliche Wohnung von 2 Piecen nebst
Küche und Zubehör ist vom 1. November oder
vom 1. Januar zu vermieten, Schuhbrücke 61.
[3124]

Auf dem Bauplatz **Alte-Taschenstraße Nr. 3**
sollen Montag Vorm. 9 Uhr Fenster, eine zwei-
flügelige starke Hausthür und Baupolz meistbil-
ligst verkauft werden. [3101]

Nikolaistraße Nr. 12 ist der erste Stock zu
vermieten und zu Term. Michaelis zu beziehen.
Näheres **Bäckerstraße Nr. 31,** 2 Stiegen zwischen
2 und 3 Uhr Nachmittags. [3051]

33 König's 33
Hôtel garni,
33 **Albrechtsstraße Nr. 33,**
dicht neben der kgl. Regierung. [3111]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)
Breslau, am 25. September 1858.
feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer	90—98	85	70—76	Sgr.
dito gelber	88—90	80	64—72	"
Roggen	55—57	54	50—52	"
Gerste	45—48	44	32—38	"
Hafer	40—42	38	25—28	"
Erbsen	74—78	71	63—69	"
Brennerweizen	—	—	26—58	"
Raps	121	117	110	"
Wintererbsen	118	112	105	"
Sommerrüben	85	80	75	"
Kartoffel-Spiritus 7 Lbr. G.	—	—	—	"

23. u. 24. Sept. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0° 27° 9' 69 27° 9' 66 27° 9' 55
Luftwärme + 11,2 + 9,2 + 18,0
Thaupunkt + 8,1 + 7,5 + 8,7
Dunstfättigung 78pCt. 86pCt. 48pCt.
Wind E E O
heiter heiter heiter

24. u. 25. Sept. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0° 27° 10' 11 27° 11' 08 28° 0' 25
Luftwärme + 12,4 + 11,6 + 13,9
Thaupunkt + 9,9 + 9,8 + 11,5
Dunstfättigung 81pCt. 86pCt. 82pCt.
Wind E W NW
heiter überwölkt bedeckt

In G. Schönfeld's Buchhandlung (C. A. Werner) in Dresden erschien so eben, in
Breslau vorrätig in der Sortiment-Buchhandl. von **Graf, Barth u. Comp.** (J. F.
Ziegler), Herrenstraße 20: [2275]

Die Nonne, der Riefernspinner und die
Riefernblattwespe. Populäre Beschreibung der Lebensweise und der
Vertilgung dieser forschädlichen Insekten, im Auftrage der hohen könig-
lich sächsischen Staatsregierung herausgegeben von Prof. Dr. Moritz
Willkomm. Mit Holzschnitten. Ver. 8. eleg. geb. Preis 10 Sgr.
In Folge des in den letzten Jahren in höchst bedenklicher Weise erfolgten Auftretens der
in dieser Schrift besprochenen Insekten in Deutschland wurde durch die königl. sächs. Staatsre-
gierung die **Direktion der Akademie für Forst- und Landwirthschaft in Tharand**
beauftragt, eine populäre Belehrung über die erwähnten forschädlichen Insekten herauszuge-
ben. Nachdem die wichtigsten in der verlangten Schrift zu besprechenden Punkte in gemeinsa-
mer Beratung zwischen dem Oberforst Rath Freiherrn v. Berg, Herrn Professor A. Cotta
und Herrn Professor Dr. M. Willkomm festgestellt waren, erhielt der zuletzt Genannte den
Auftrag, die Schrift auszuarbeiten, die hiermit dem Publikum empfohlen wird.
In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:
Heinze, Ratibor: Fr. Thiele.

Im Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Ber-
lin ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in **Breslau** vor-
rätig in der Sortiment-Buchhandlung von **Grass, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler)
Herrenstrasse, Nr. 20: [2276]

Reglements
für die Prüfungen zum höheren Schulamte
in Preussen.
Herausgegeben von **Dr. Eduard Mushacke,**
Oberlehrer an der Königsstadt, Realschule zu Berlin.
Kl. 8. Geheftet. Preis 5 Sgr.
(Besonderer Abdruck aus dem Schulkalender für 1859.)
In Brieg bei A. Bänder, Oppeln: W. Clar, Poln.-Wartenberg:
Heinze, Ratibor: Fr. Thiele.

Zu Ausstattungen!
Gardinen in Tüll, Mull, Gaze und Filusch.
Bettdecken und Neglige-Stoffe.
Viquetöcke, Strümpfe und Morgenhäubchen.
Alle Arten französischer und Schweizer-Stickereien.
habe ich in großen Partien in Leipzig und in der Schweiz
vorthelhaft eingekauft. [3136]

J. Seelig,
Schweidnitzerstr. Nr. 3, neben dem grünen Adler.

Die schönsten
Grünberger Weintrauben
Liefere ich das richtige Pfund 2 Sgr., zur Kur besonders ausgeschnitten 2 1/2
Sgr. Fässer oder Kisten, sowie Anleitung zur Kur gratis. Nachst. u. bleibt wie schon
früher annoncirt. [2197]
Grünberg i. Schl. **G. W. Pöschel,** Weinbergbesitzer.

Echten Probsteier Saat-Roggen
hat noch abzulassen: **Franz Weise,** Albrechtsstrasse Nr. 21. [2238]

Feinstes Roggen-Kernbrodt
führe ich auch diesen Winter hindurch in der beliebten Qualität und Liefere dasselbe auf Ver-
langen ins Haus. [3104] **W. Möslinger,** Oblauerstraße 50.

Von der rühmlichst bekannten Schweizer Kernbutter vom Riesengebirge erhalte
ich in diesen Tagen einen neuen Transport und erlaube ich mir meine geehrten Kunden hier-
durch besonders aufmerksam zu machen. [3103] **W. Möslinger,** Oblauerstraße Nr. 50.

Patent-Schrot,
weichste glänzende Waare, empfiehlt in allen Nummern zu billigen Preisen:
die Schrot-Fabrik
C. F. Ohle's Erben,
Comtoir: Hinterhäuser Nr. 17. [2164]

Ein vorzügliches Düngmittel
wird billigt verkauft Schuhbrücke Nr. 35. [2271]

Herrschaftliche Wohnungen
sind zu vermieten und am 1. Oktober d. J.
zu beziehen: Gartenstraße 22a.
Näheres beim Kaufmann **Julius Winter,**
Weidenstr. 25 (Stadt Paris), oder beim Haus-
halter **Hmann,** Gartenstr. 22b. [3031]

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und
Zubehör für 130 Thlr. Miete ist zum 1. Ok-
tober zu beziehen. Das Nähere bei dem Haus-
halter **Nicolaistraße Nr. 8.** [3142]

Kupferschmiedestraße Nr. 38 ist ein großes
Gewölbe mit anstoßendem Zimmer zu vermie-
then. Das Nähere beim Haushalter. [3135]

Wallstraße Nr. 10, dem Stadtgericht gegen-
über, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermie-
then und sofort zu beziehen. Näheres daselbst
3. Etage rechts. [3109]

Albrechtsstraße 25, 3. Etage, ist ein
gut möblirtes Zimmer gleich zu beziehen.

Gold und ausländisches	Papiergeld.	Schl. Pfd. Lit. B. 4	96 1/2 B.	Ludw.-Bexbach. 4	—
Dukaten	94 1/4 B.	dito	3 1/2	Mecklenburger. 4	50 1/2 B.
Friedrichsd'or.	—	Schl. Rentenbr.	4	Neisse-Brieger. 4	65 1/2 B.
Louisd'or.	108 3/4 B.	Posener dito	4	Ndrschl.-Mark. 4	—
Poln. Bank-Bill.	89 3/4 B.	Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	dito Prior. 4	—
Oesterr. Bankn.	100 1/2 B.	ausländische Fonds.	100 1/2 B.	dito Prior. IV. 5	—
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	100 1/2 G.	Poln. Pfandbr.	4	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	135 1/4 G.
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	100 1/2 G.	dito neue Em.	4	dito Lit. B. 3 1/2	127 1/2 B.
dito 1852 4 1/2	100 1/2 G.	Pln. Schatz-Obl.	4	dito Lit. C. 3 1/2	135 1/4 G.
dito 1854 4 1/2	100 1/2 G.	dito Anl. 1835	4	dito Pr.-Obl. 4	87 1/2 B.
dito 1856 4 1/2	100 1/2 G.	à 500 Fl.	4	dito dito 3 1/2	76 1/2 G.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	118 1/2 B.	à 200 Fl.	4	dito dito 4 1/2	96 1/2 B.
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	84 1/2 B.	Kurh. Präm.-Sch.	4	Rheinische	4
Bresl. St.-Obl.	4	à 40 Thlr.	4	Kosel-Oderberg. 4	—
dito	4 1/2	Krak.-Ob.-Oblig.	4	dito Prior.-Obl. 4	—
Posener Pfandb.	4	Oesterr. Nat.-Anl.	5	dito Stamm. 5	—
dito Pfandb.	3 1/2	Vollgezählte Eisenbahn-Actien.	83 B.	Minerva	5
dito Kreditsch.	4	Berlin-Hamburg	4	Schles. Bank	85 1/2 B.
Schles. Pfandbr.	4	Freiburger	4	Inländische Eisenbahn-Actien	und Quittungsbogen.
à 100 Rthlr.	3 1/2	dito III. Em.	4	Rhein-Nahebahn 4	—
Schl. Pfd. Lit. A. 4	95 1/2 B.	dito Prior.-Obl.	4	Oppeln-Tarnow. 4	59 1/2 G.
Schl. Rost.-Pfd.	4	Köln-Mindener	3 1/2		
		Fr.-Wh.-Nordb.	4		
		Glogau-Saganer	4		

Redakteur und Verleger: C. Zischmar in Breslau.
Druck von Graf, Barth und Comp. (B. Friedrich) in Breslau.